



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

189 (11.7.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308333)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Nr. 254 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nordendplatz 8, Fernruf Berlin 27 19 76. - Erscheinungsort: Mannheim, Hauptvertriebsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbestellung 1,70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspfennig Postzuschlag) zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreise; zur Zeit bei Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 12. JAHRGANG · NUMMER 189 · SONNTAG, DEN 11. JULI 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Schlacht im Osten und im Süden

### Feindlandung an Siziliens Ostküste / Fortschritte im Raum Bjelgorod-Orel

#### Die versuchte Invasion

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 10. Juli.

Die Anglo-Amerikaner sind am Samstag 3 Uhr früh an der Südostküste Siziliens gelandet. Erbitterte Kämpfe tobten jetzt dort im Augenblick. Die Abwehr hat schlagartig eingesetzt. Von einer Überraschung konnte wirklich nicht die Rede sein. Vor zwei Monaten ging Tunis verloren, vor einem Monat mußte die Eiseninsel Pantelleria wegen Wassermangel den Kampf aufgeben. In Italien genau wie bei uns erwartete nun jedermann, daß die Invasion, von der aller viel die Rede gewesen ist, irgendwo beginnen müsse, vielleicht an mehreren Stellen zugleich, um die Abwehr insbesondere der Luftwaffe zu zersplittern. Der Duce hat erst vor wenigen Tagen erklärt, daß der Feind die Invasion jetzt versuchen müsse, daß für ihn ein strategischer Zwang dazu gegeben sei, wenn er sich nicht schon im Voraus geschlagen geben wolle.

Man kann als sicher annehmen, daß dieser Einfall auf Sizilien zeitlich synchronisiert sein sollte mit dem Beginn der Sowjetoffensive im Osten. Vor 14 Tagen hat der Krenel erneut dringlich den anglo-amerikanischen Invasionsversuch angefordert und dabei konnte man aus der englischen Reaktion ablesen, daß die beiden gegeneinander-mittrauischen Verbündeten auf eine gleichzeitige Handlung sich geeinigt hätten. Unsere Luftaufklärung ließ auf den Beginn der Sowjetoffensive aus dem Bogen von Kursk heraus für die zweite Hälfte dieser Woche schließen. Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß wir durch unsere Initiative die Sowjets zu einem frühzeitigen Losbrechen zwingen, was uns gestattete, aus der Abwehr zur Angriffsschlacht überzugehen und das zeitliche Zusammenspiel zwischen den Sowjetarmeen und der anglo-amerikanischen Absicht im Mittelmeer zu zerreißen.

Die Materialschlacht von Kursk dauert am sechsten Tag mit noch verstärkter Wucht an. Die Kämpfe sind weiterhin außerordentlich hart. Aber es geht um, sowohl weiterhin Gelände zu gewinnen, und zwar vor allem zwischen Bjelgorod und Kursk, wie auch große Lücken in das feindliche Material zu reißen. Das Organ der Sowjetarmee schrieb am Samstag, der "Tiger"-Panzer sei eine starke Waffe und ein Trumpf in der Hand der Deutschen. Der Charakter der deutschen Offensive sei durch Massen von Panzern und Flugzeugen gekennzeichnet. Die Flugzeuge rissen sich von den Panzern nicht los und bahnten ihnen den Weg.

An die Sowjettruppen des Bjelgorod-Abchnittes ist am Samstag ein Tagesbefehl ergangen, in dem ihnen befohlen wird, sich festzukrallen oder zu sterben. Im Gegensatz zu ihrer Taktik vom vergangenen Sommer weichen die Sowjets im Bogen von Kursk, also vor den deutschen Angriffsteilen nicht aus. Es gibt keine Anzeichen eines Rückzuges aus dem Bogen heraus, im

#### Die Abwehrkämpfe auf Sizilien im Gange

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der großen Schlacht von Bjelgorod und Orel erzwangen Truppen des Heeres und der Waffen-SS gegen verbissenen Widerstand neu herangeführte feindliche Kräfte weitere Angriffsfolge. Während nördlich Bjelgorod erheblicher Geländegewinn erzielt wurde, entwickelten sich südlich Orel schwere Artilleriekämpfe. Die Gesamtzahl der seit dem 5. Juli auf dem Schlachtfeld liegenden abgeschossenen oder erbeuteten Panzer hat sich auf 1227 erhöht.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden in die Kämpfe des Heeres ein. Jagdfliegerkräfte und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern 119 Sowjetflugzeuge ab. In der Nacht zum 10. Juli hat der Feind mit Unterstützung starker See- und Luftstreitkräfte den Angriff auf Sizilien begonnen. Er traf sofort auf heftige Abwehr auf der Erde und in der Luft. Die Kämpfe sind im Gange.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. In Wohnvierteln, besonders der Stadt Bochum, entstanden Gebäudeschäden und Brände. Bisher wurde der Abschuss von 11 feindlichen Bombern festgestellt. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten und dem Atlantik vernichtet. Von Seestreitkräften, der Bordflak von Handelsschiffen und der Marineflak wurden in der Zeit vom 1. bis 10. Juli 21 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote griffen erneut stark gesicherte Geleitzüge an. Sie versenkten in harten Kämpfen unter der brasilianischen Küste und im Mittelatlantik insgesamt acht Schiffe mit 51 000 BRT.

Gegenteil. Wie aus dem OKW-Bericht zu ersehen ist, ziehen die Sowjets immer mehr Reserven in die Schlacht hinein. Ganz abgesehen davon, daß es sehr schwierig sein dürfte, die zur geplanten Offensive zusammengeballten Massen an Truppen und Waffen ohne große Verluste aus dem durch die beiden deutschen Einbrüche bereits eingezwungenen Bogen herauszuführen. Vor allem angesichts der deutschen Luftüberlegenheit scheint die Sowjetführung auf keinen Fall diese Abzugsbasis für eine Offensive verlieren zu wollen. Hinzu kommt, daß dann die große Bahnstrecke Orel-Char'kow wieder in unsere Hand fallen würde und damit eine Verbesserung der Verschiebungen zwischen mittlerem und südlichem Frontabschnitt möglich würde, und daß außerdem das Kursker Gebiet ein angesichts der akuten Verknappung von Getreide bei den Sowjets nicht unwichtiges Agrarproduktionsgebiet ist.

Einzelheiten über Ort und Ablauf des auf Sizilien entbrannten Kampfes fehlen zur Stunde noch. Aus den amtlichen Mitteilungen ersehen wir, daß die Anglo-Amerikaner englische, kanadische und nordamerikanische Truppen, also keine französischen Rebellentruppen, nach Sizilien geworfen haben. Es handelt sich um ein Unternehmen, bei dem erhebliche Kräfte mit starken Flotten- und Luftwaffenverbänden eingesetzt worden sind. Fallschirmjägerverbände wurden in den frühen Morgenstunden gleichfalls eingesetzt, sie wurden sofort in Kämpfe verwickelt und aufgerieben. Zwischen den Küstenbatterien und der feindlichen Kriegsstärke tobte ein Artillerieduell, mehrere mit Truppen und Material beladene Transporter und Landungsboote wurden von Küstenbatterien und Kampfflugzeugen versenkt. Von anglo-amerikanischer Seite hebt man hervor, daß die Achsenluftwaffe sich sofort mit Wucht auf

die Invasionsflotte gestürzt hat, und daß heftige Luftkämpfe im Raum von Sizilien und über der Straße von Messina tobten.

Die Ostküste Siziliens, ist für eine Landung besonders geeignet. An diesem Abschnitt liegt auch das einzige Stück Siziliens, das man als Ebene bezeichnen kann und das daher für Flugplätze besonders geeignet ist. Es ist die sog. Ebene von Catania, die auf dem Ätna. Die Ostküste hat in Augusta und Syrakus zwei große Häfen. Mit rund 25 000 qkm, einer Küstenlänge von 1150 km und einer Bevölkerung von rd. vier Millionen Menschen ist Sizilien ein Schlachtfeld, das zu knacken für den Anglo-Amerikaner eine harte Nuß sein wird. So hat sich auch ein Kommentator des englischen Nachrichtendienstes am Samstag ausgesprochen: Die anglo-amerikanische Agitation liegt augenblicklich auf der Linie, vor einer Unterschätzung der Schwierigkeiten zu warnen und zugleich darauf hinzuweisen, daß man erhebliche Verluste erleiden werde, daß man aber den Angriff wegen der Sowjets habe machen müssen. So hatte Reuter aus Washington gemeldet, das britische und das amerikanische Oberkommando sei der Auffassung, daß die dringende Notwendigkeit bestehe, den Sowjetrussen zu zeigen, daß der Grundsatz der Koalition im Krieg verwirklicht werden könne und zwar durch die Schaffung einer Nebenfront im Mittel-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

#### Das Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli

Der Führer verlieh am 6. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fritz Bayerlein, Chef des Generalstabes einer Armee, als 234. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

## Die Frauen und der Krieg

Mannheim, 10. Juli.

„Wir Frauen lieben den Krieger und hassen den Krieg mit der ganzen Leidenschaft unseres Herzens“. In diese Worte faßte die Mutter eines unserer besten gefallenen Flieger die Einstellung unserer Frauen zum Kriege zusammen, als sie an einem der letzten Heiligabendtage Worte stolzer Trauer und unbeugsamer mütterlicher Tapferkeit an die vielen anderen Frauen und Mütter unseres Volkes richtete, die auch ihr Letztes hergeben mußten, damit Deutschland lebe. Beide Gefühle, die Liebe zum Krieger und der Haß gegen den Krieg, sind für die Frauen natürlich. Sie widersprechen sich auch nicht, wie ein an der Oberfläche hingrubelnder Männerverstand vielleicht meinen könnte. Sie bedingen sich in der Frauenseele sogar gegenseitig. Sie entsprechen beide dem Lebenssinn der Frau als Hüterin des Mysteriums von Werden.

#### Urkraft der Schöpfung

Der Krieger ist die stärkste Ausprägung männlicher Tüchtigkeit und Tatwillens. Daß die Frau ihn besonders liebt, ist eine Urkraft der Natur, die die ganze Schöpfung von Ewigkeit her beherrscht und sauber gehalten hat von der Überwucherung durch das Niedrige und Gemeine. Nur Hochmut des Geistes kann sich beschämt fühlen durch die Entdeckung, daß es sich hier um dieselbe Urkraft des Geschlechterinstinkts handelt, der auch im Tierreich die Arten sauber und stark erhält. Die Entwicklung vom Neandertaler zum Menschen unserer Zeit, vom Menschensgeschöpf in der Natur zum beherrschenden Geschöpf der Erde, wäre nicht möglich gewesen, wenn irgendwann auf diesem Weg die Frauen den Typ des unkriegerischen, des feigen Mannes auch nur für ein paar Generationen einmal zu einem Ideal der Unnatur erhoben hätten. Trotzdem: Die Frauen hassen den Krieg. Und auch das ist natürlich. Sie, die Leben unter Schmerzen und oft auch unter Gefahr für das eigene Leben gebären, können gar nicht anders, als den Krieg hassen, der zu allen Zeiten Menschenleben zerstört; und gerade das Leben der wehrfähigen Männer und Söhne, denen der Frauen besondere Liebe gehört. Deshalb hat die Frau den Krieg schon zu einer Zeit gehaßt, als er den besten und tüchtigsten Krieger noch die größte Chance gab, ihn zu überleben. Im Zeitalter des Materialkrieges, der infolge der Zufälligkeit seiner ausserordentlichen Funktion in diesem individuellen Sinn ganz gewiß keine biologische Auslese der besten Männer mehr schafft, ist der Haß gegen den Krieg bei der Frau nur noch natürlicher geworden. So steht nun beides unverrückbar fest in der Seele der Frau: Die Liebe zum Krieger und der Haß auf den Krieg. Die eine ist ein Urtrieb des Instinktes; der andere ist aus schmerzlicher Erfahrung und bewusster Erkenntnis geborenes Gefühl, das zur Entartung führen würde, wenn es die Urkraft der Liebe zum Wehrfähigen je überwiegen wollte. Der jüdische Intellekt der Widernatur hat eine solche Entwicklung zum Abgrund als löstlich ausgehen wollen und aus dem Gefühl der parasitären Minderwertigkeit der eigenen Rasse eine räsonnante Diffamierung des Soldaten als Mörder und Umkehrer die Erhebung des Feigen zum Helden betrieben. Die Frauen aller wesentlichen Völker aber blieben dabei, den Krieger zu lieben, nicht wegen des „zweiten Tuchs“ seiner Uniform, sondern wegen des ansäuernden Kerls, der drinsteckte. Und so wird es bleiben.

#### Der Mann und der Krieg

Grundsätzlich anders als die Frau steht der Mann dem Kriege gegenüber. Solange er noch im wesentlichen ein potenziertes Zweikampf-Mann gegen Mann war, hat jeder gesunde Mann den Krieg geliebt. Jede andere Einstellung galt unter Männern als

Schande. Das hat sich gewandelt. Wenn einer vom modernen Krieg des Materialkrieges sagen wollte, er liebe ihn, dann müßte man ihm auf den Kopf zusagen, er sei ein Aufschneider, der den Krieg in seiner heutigen Form gar nicht kennt. Man kann und soll das ruhig auch in der Heimat einmal so offen aussprechen, wie das in der Gemeinschaft der kämpfenden Front mit größter Selbstverständlichkeit geschieht. Auch der Müttige und Tapferste unserer Zeit wird im modernen Krieg nicht zu lieben vermögen. Was heute die Männer von den Mommern scheidet, ist etwas anderes: Sie bejahen sein hartes Gesetz nicht aus Zwang, sondern in voller Freiheit des Geistes, obwohl sie alle im Zeitalter des Materialkrieges ihren Tatwillen lieber in aufbauenden Werken des Friedens erproben und erweisen würden. Sie fragen deshalb zwar unerbittlich nach dem Sinn des Krieges. Wenn aber feststeht, daß es wirklich um die Freiheit der Nation und um gerechte Ziele geführt wird, dann bejahen sie auch den härtesten Krieg als eine Bewährungsprobe männlicher Tugend, der sich nur Jämmerlinge entziehen wollen. Mehr noch: sie bejahen ihn als schmerzvollen Zeugnis- und Geburtsakt der Geschichte und einer besseren Weltordnung. Sie bejahen ihn auch im Zeitalter des Materialkrieges - aus tiefem Wissen um das Gesetz der Schöpfung - als Vater aller Dinge. Jedenfalls ist das Gefühl des Urhasses gegen den Krieg, wie es die Frau von Natur aus empfindet und empfinden darf, dem rechten Manne fremd. Die Frau erwartet vom Mann auch nichts anderes. Er regt sich in ihr sogar etwas wie Verachtung gegenüber einer halben Portion von Mann, der dem Krieg mit Gefühlen eines passiven Weltschmerztes statt mit dem männlichen Willen zur Tat gegenübersteht. Sie fühlt sich zwar irgendwie in ihrer eigenen Gefühlswelt angesprochen von einem Intellektuelle, der mitten im Kriege darüber Betrachtungen anstellt, warum die Völker ihre Differenzen nicht endlich auf unblutigere und schicklichere Weise austragen. Aber sie hat auch ein unbestechliches feines Gefühl dafür, daß eine solche Frage wirklichkeitsfremder Theorie zwar sehr wohl von einer Frau einmal still gedacht werden kann, von einem Manne aber im Kriege keinesfalls ausserzueren werden sollte. Das letztere empfindet sie etwa gleich unnatürlich, wie wenn umgekehrt eine Frau im Augenblick der Geburt ihres Kindes Weltschmerz empfinden wollte über die Unvollkommenheit der Natur, die nur unter Schmerzen und Wehen neues Leben entstehen läßt. Darüber mag in solcher Stunde der Mann nachdenken, meint die Frau; und sie hat auch damit zweifellos recht. Denn hier ist sie auf ihre eigene Weise Kriegerin im Dienste des Lebens.

#### Natürlicher Respekt

Die Geschlechter wissen sehr wohl um die natürlichen und wesensbedingten Unterschiede ihrer Einstellung zu den wichtigsten Grundfragen des Lebens und der Weltordnung. Sie respektieren sie normalerweise wechselseitig. Der Mann weiß, daß er das Gemisch von Schmerz und Jubel in der Seele der gebärenden Frau ebenso wenig begreifen, geschweige denn nachfühlen kann, wie umgekehrt die Frau unter gewöhnlichen Umständen das „Ja“ und das „Dennoch“ des Mannes gegenüber dem Grauen des Krieges. Es war der männliche und ritterliche Respekt vor dem andersartigen seelischen Wesensgefüge der Frau, der jahrtausendlang bis in unsere Tage hinein, das ungeschriebene Gesetz in Gültigkeit ließ, daß Kriegshandlungen gegen Frauen und ihre Kinder schimpflich sind. Krieg ist eine Sache der Männer. Das stand - wenn man von den Juden absieht, die schon vor 4000 Jahren (laut Moses, Jeremia, Hesekiel und Flusserenosen) sich damit brühten, auch die Frauen und Kinder ihrer Feinde

## Unbeirrbar Ruhe und Zuversicht in Italien

### Die ersten Stimmen aus Italien / Stärke der Verteidigung / Einzelheiten über den Landungsraum

Dr. v. L. Ram, 10. Juli (Eig. Dienst)

Die Nachricht vom britisch-amerikanischen Landungsversuch an der Küste Siziliens ist in der italienischen Bevölkerung auf eine kalte, unbeirrbar Ruhe getroffen. Die Nachricht überraschte nicht, da das italienische Volk in den letzten Tagen eingehend über die Ansetzungen der zuständigen militärischen Kreise unterrichtet worden war, daß ein Landungsversuch als unmittelbar bevorstehend angenommen werden müsse. Fehlte die Überraschung, so tritt die ruhige Gewißheit über den Ausgang der feindlichen Aktion desto deutlicher zutage. Die Gewißheit der Stärke und Wirksamkeit der Verteidigung Siziliens wird in sämtlichen Bevölkerungsschichten der italienischen Hauptstadt besprochen. Große Teile des italienischen Volkes sind in den letzten Monaten und Wochen Zeugen der Vorbereitungen geworden, die auf Sizilien, Sardinien und längs der kontinentalen Küsten Italiens getroffen wurden und haben sich zum Teil durch eigenen Augenschein überzeugen können, daß die Verteidigung in aller Breite umfassend organisiert wurde. Die Wartezeit, die die feindliche Agitation mittels des Nervenkrieges in einem psychologischen Nachteil für die Verteidiger der europäischen Südfreit auszuwerten bestrebt war, hat in Wirklichkeit dazu geführt, daß Sizilien ebenso wie Sardinien in der vom Gegner zur Bereitstellung seiner Landungsverbände benötigten Zeit zu einer waffenstärkenden Insel geworden ist.

Beim Fehlen von Einzelheiten über die Entwicklung der Kämpfe gilt hier das Hauptinteresse dem Gebiet, wo der Feind gelandet ist. Der italienische Wehrmachtbericht spricht von Kämpfen längs des südöstlichen Küstengürtels Siziliens. Darunter ist nach den topographischen Bedingungen der sich von Kap Passero bis Catania über rund 90 Kilometer nach Norden erstreckende Raum zu verstehen, der im wesentlichen gegenüber dem Meer durch eine Flachküste von etwa 5 bis

10 Kilometer Breite begrenzt wird, hinter der sich sodann im Hinterland der drei Städte Syrakus, Augusta und Noto 400 bis 600 Meter hohe Berge erheben, die weiter im Landesinneren zu den etwa 800 Meter hohen Italspizzen ansteigen. Während Catania selbst in der großen Ebene südlich von Äthny liegt, stellt die nördlich von Catania über Taormina bis Messina verlaufende Ostküste Siziliens eine ausgesprochene Steilküste dar. Vom näch-



sten Stützpunkt La Valetta auf Malta aus beträgt die Entfernung zum Südpunkt Siziliens, Kap Passero, rund 100 Kilometer, nach Syrakus bzw. Catania 150 bzw. 200 Kilometer.

Nach Äußerungen in der italienischen Öffentlichkeit hat sich die britisch-amerikanische Führung den leichtesten Punkt ausgesucht, wie es in ihrem Interesse lag, aber keineswegs im Interesse jener „zweiten Front“, die Stalin sich wünscht. Der Landungsversuch stellt dabei nach italienischem

Urteil ein Eingeständnis der Gegenseite dar, daß alle Hoffnungen, die man auf den Luftterror und die Zersetzungsagitation setzte, gescheitert sind, da beim Ausbleiben der gewünschten Ergebnisse der Feind das folgenreichste Risiko in Gestalt der Landung nun auf sich nehmen mußte. Die italienische Öffentlichkeit ist mit der Presse einmütig im Urteil, Sizilien werde dem Feind den Beweis liefern, daß acht Monate Luftterror und Barbarei gegen die Zivilbevölkerung sowie alle Lidagenationen den Kampfesgeist Italiens nicht geschwächt haben.

Der erste Kommentator zur feindlichen Landung auf Sizilien wurde Samstag am frühen Nachmittag vom italienischen Rundfunk in seiner Übersetzungs- und Kurzwelle sendung für die im Mittelmeerraum lebenden Italiener gegeben. General Eisenhower, so erklärte der Sprecher, hat den Augenblick für richtig gehalten, seine Streitkräfte gegen Sizilien einzusetzen. Seit mehreren Tagen war man in Italien auf diesen Angriff vorbereitet, und überall standen für die Abwehr Kräfte bereit. Der Geist der Bevölkerung, insbesondere auf Sizilien selbst, so sagte der Sprecher, ist vorbildlich.

Unter der Überschrift „Kampf“ schreibt Gayda im „Giornale d'Italia“: Nach langen und eingehenden Vorbereitungen, in deren Verlauf sie ihre besten Streitkräfte an der nordafrikanischen Küste zusammenzogen, haben die Engländer und Nordamerikaner in der Nacht zum Samstag den erwarteten Angriff auf die italienischen Randpositionen begonnen. Kaum hatte die Aktion angefangen, als sie den heftigsten Widerstand auslöste, denn die Streitkräfte der Achse standen bereit. Es ist nicht an der Zeit, Berechnungen anzustellen und Kommentare zu geben.

Die ganze italienische Nation ist zum Kampf entschlossen, für den sie die geistigen und militärischen Machtmittel besitzt.

## Köln ehrt die Gefallenen des Luftterrors

### Gedenkkundgebung der Kölner Bevölkerung auf dem Heumarkt

Köln, 10. Juli (HB-Funk)

Samstagsnachmittag versammelte sich die Kölner Bevölkerung zum ehrenden Gedenken ihrer bei dem letzten britischen Terrorangriff gefallenen Mitbürger im Herzen Kölns auf dem Heumarkt mitten zwischen den Ruinen.

Angesichts der ragenden Türme des von den Briten bombardierten Domes legte die Kölner Bevölkerung mit ihrer erhabenen Gefallenenehrung in dieser Kundgebung zugleich eine wichtige Bekundung ihres ungeborenen Lebenswillens und eine fassende Anklage gegen die britischen Menschenhändler vor aller Welt ab.

In den frühen Nachmittagsstunden marschierten durch die Straßen zwischen rauchgeschwärtzten Häuserzeilen die Ehrenformationen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei und aller im Abwehr- und Wiederherstellungsdienst stehenden Organisationen auf dem Platz auf. Immer mehr füllte sich das weite Rund des Platzes mit den Männern und Frauen aus allen Schichten der Kölner Bevölkerung. In der Mitte des Platzes, mit der Front zu den Standarten und Fahnen der Bewegung, haben zehnhundert Männer, Frauen und Jugendliche aufgestellt genommen, die nun durch den Gauleiter das ihnen vom Führer in ihrem tieferen Einsatz verliehene Kriegsverdienstkreuz für alle die unbekanntenen Kampfjungen mit entgegennehmen sollen. Mit In-

nen sind Hinterbliebene angetreten, denen das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für die im Einsatz gefallenen Angehörigen ausgehändigt wird.

Unter den emporreisenden Rhythmen des Hohenfriedberger Marsches rücken die Fahnenabteilungen in ihre Aufstellungsräume. Immer enger schließt sich die Menge zusammen, und dann hallen die Klänge des Trauermarsches aus der Götterdämmerung von Richard Wagner über den weiten Platz. Ehrfürchtiges Schweigen gilt den teuren Gefallenen in einer Minute stillen Versenkens unter dem Ehrensat der Flakartillerie und dem Glockengeläut der noch vom Britenterror verschonten Kirchen der Stadt. Das Lied vom guten Kameraden gibt dieser Schweigeminute die hohe Weisheit der Kameradschaft bis in den Tod.

Dann nimmt Gauleiter Staatsrat Groß das Wort zu einer tiefempfindenden Gedichtrede für die Gefallenen. Mit dem Ausdruck der festen Überzeugung aller, daß am Ende dieses Krieges das unzerstörbare Großdeutsche Reich und ein lebenskräftiges, von hohen Idealen getragenes deutsches Volk stehen werde, schloß der Gauleiter seine aus dem Herzen aller gesprochenen Worte in dieser entscheidungsvollen Stunde der Gauhauptstadt. Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Nation bekräftigte die Bevölkerung Kölns ihren Willen zur Pflichterfüllung bis zum äußersten.

„ausgetilgt“ zu haben! - für die Völker aller Zeiten auch ohne geschriebenes Völkerrecht fest.

### Die Schande

In diese Sphäre des natürlichen Respektes vor dem Wesen der Frau und ihres natürlichen Anspruchs auf Verachtung im Kriege ist nun das niederträchtige Zivilisationspack des Westens mit seiner jüdischen Teufel der „Bombenteppich“-Praxis eingebrochen. Es geschah das ganz zweifellos in der Absicht, den Urahn der Frau gegen den Krieg nun in Deutschland als defätistische Kraft gegen die Kriegsmoral unserer gesamten Nation zu mobilisieren. Unsere deutschen Frauen haben den angelsächsisch-jüdischen Spekulanten jedoch auf dieses Verbrechen mit einer Haltung geantwortet, die für immer als leuchtendes Beispiel in unsere deutsche Geschichte, ja in die Geschichte aller noch kulturfähigen und kulturwürdigen Völker eingehen wird. Diese deutschen Frauen schauen mit dem Auge, die das Grauen vieler Bombennächte gesehen haben, heute schon mit stolzer Verachtung auf die Völker herab, die der Jude rassistisch und geistig so tief verderben konnte, daß dort die Männer zu einem ethischen Kampf der Krieger offenbar schon zu feige geworden sind. Wo der jüdische Bombensadismus sich ausgetobt hat, da haben nun auch die deutschen Frauen gelernt, das schwerste Leid und Grauen des Krieges wie Soldaten der Front zu tragen. Es ist ihnen bestimmt nicht leicht geworden, aber sie haben es geschafft. Ihren Kindern, dem Führer und der Zukunft zuliebe.

Die Engländer und Amerikaner hätten diese Wirkung ihrer Gemeinheit eigentlich voraussehen können, wenn sie vor Befolgung der jüdischen Ratschläge etwas in unserer deutschen Geschichte gebilligt hätten. Jetzt ist es zu spät dazu. Jetzt stehen die Zeichen auf Sturm. Jetzt ist es so weit, daß auch um die mittelbereitetsten deutschen Mutterherzen ein Panzer gewachsen ist, durch den kein Wehklagen von der britischen Insel mehr dringen wird, wenn der Führer die Stunde für eine unerbittlich harte Sühne anschaut. Ob dann unter der Masse fleischbauger Knochengestirne, die uns Cooks Reisebüro im Frieden alljährlich um diese Zeit zu schicken pflegt, so viel Königinnen der Tapferkeit aufstehen werden, wie wir dies in den vergangenen Wochen und Monaten in unseren Städten des Westens erlebt haben, das werden wir nur noch lächeln registrieren. Vorwärts herweifen wir es einmal. Fritz Kaiser

## Sechs USA-Kriegsschiffe versenkt

### Japanischer Bericht über die Seeschlacht in der Kula-Bucht

Tokio, 10. Juli. (HB-Funk) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am 10. Juli bekannt:

Auf Grund der inzwischen eingelaufenen ausführlichen Berichte wird festgestellt, daß die japanische Kriegsschiffe bei den Nachmittagsangriffen auf die Kula-Bucht folgende Erfolge erzielte:

Am 4. Juli wurden ein mittelschwerer feindlicher Kreuzer der „Santa-Fee“-Klasse, ein schwerer Zerstörer der „Strang“-Klasse und ein Kriegsschiff nicht identifizierter Klasse versenkt. Am 5. Juli wurde ein mittelschwerer feindlicher Kreuzer der „Belena“-Klasse versenkt. Außerdem wurden ein mittelschwerer Kreuzer nicht identifizierter Klasse und ein Sonderdienstschiff versenkt.

### Maisky nach Moskau unterwegs

Stockholm, 10. Juli. (HB-Funk) Wie aus London bekannt wird, hat der Sowjetbotschafter Maisky eine Reise nach Moskau angetreten, die in Zusammenhang mit der Neubildung der Leitung der polnischen Emigrantenorganisation steht. Die englische Regierung hat den Wunsch, die durch die Beseitigung Sikorskis geschaffene Lage zu einer Bereinigung der polnisch-sowjetischen Differenzen zu benutzen. Sie hat deshalb Moskau zu verstehen gegeben, daß sie bereit sei, bei den Polen auf die Aufnahme eines Mitgliedes der Wasilewka-Gruppe in das neue polnische „Kabinett“ hinzuwirken.

In Moskau besteht jedoch vorläufig wenig Neigung, auf diesen Kompromißvorschlag einzugehen. Maisky soll nunmehr die Sowjetregierung davon überzeugen, daß es auch für sie ratsam sei, sich vorläufig mit dieser Lösung abzufinden, da ein allzu frü-

# Die Stunde des Einzelkämpfers in der Materialschlacht

### Immer neue Panzer und Kampftruppen greifen ein / Es geht vorwärts

(PK-Sonderbericht)

Im Osten, im Juli 1943.

Am ersten Tage des deutschen Gegenstoßes sind die deutschen Truppen tief in die Stellungen der seit Wochen bereitgestellten Verbände der Sowjets eingebrochen. Die deutschen Grenadiere haben sich auf das Höchste bewährt. Jetzt ist der Augenblick für die Panzer und die Sturmgeschütze gekommen. Mächtigen Festungen gleich stehen die Tiger in einer langgestreckten Schlucht in dem Dorf B. Zum Teil haben sie sich bereits auf die Anhöhe hinaufgeschoben, während ihre kleinen Brüder noch etwas zurück auf den Augenblick des Angriffs warten.

### Ununterbrochen ziehen neue Kräfte nach vorn

Die Luft ist von einem ununterbrochenen Brummen erfüllt. Bald sind es die Stukas und Bomber, die tief gestaffelt oder in Ketten die bolschewistischen Linien anfliegen, bald sind es die feindlichen Schlachtflieger, die auf die deutschen Bereitstellungen vorstürzen. Dann mischt sich in den donnernden Aufschlag der Bomben das Knattern der MGs und der Heeresflak, die immer neue Abschüsse erzielen. Die Straßen in das Hin-

tergelände sind vom Staub völlig eingebebelt. Ununterbrochen ziehen neue deutsche Divisionen, vor allem Panzerkräfte, nach vorn, um in den harten und erbitterten Kampf einzugreifen. Flieherhaft sind nur wenige Kilometer hinter der HKL Werkstattkompanien dabei, beschädigte und zerstörte Panzer wieder instandzusetzen.

### Kostbarer Raum ist gewonnen

Aber die deutsche Führung ist sich über die Lage vollkommen klar. Mit raschem Entschluß hat sie den Angriff des Feindes nicht gemacht und ist in seine ungeheure Anhäufung von Menschen und Material hineingestoßen, ohne sie erneut zur vollen Wirkung gelangen zu lassen. Kostbarer Raum ist gewonnen, sorgfältig aufgebaute Pläne sind zerstört. Aber jeder ist sich bewußt, daß der Kampf noch schwerer werden wird. Vielleicht so hart, wie er nie zuvor war.

In den frühen Morgenstunden dringen die Sturmgeschütze zusammen mit den Panzergranadiere über die Höhe gegen den Feind vor. Am rechten Flügel sind es „Tiger“ und andere schwere deutsche Panzer, die den Angriff tragen, und links ist eine Panzer-Division eingesetzt, die zusammen mit Grenadiere, Grenadiere eines alten,

rumreichen Regiments, die bolschewistischen Absichten zunichte machen soll.

Die Schlacht entfesselter Stützpunkte. Bald erfüllt nur noch das Donnern der Geschütze, das Knattern aller Waffen, das Heulen, Jaulen, Zischen und Pfeifen der Geschosse die Luft. Schritt um Schritt schieben sich Panzer und Sturmgeschütze vorwärts, Schritt um Schritt arbeiten sich die Grenadiere voran. Fast ist es wie in einer klassischen Schlacht, als in den weiten Ebenen die beiden mächtigen Heere aufmarschieren. Heere, in denen scheinbar der Mensch ganz verschwindet und nur noch das Material, die Maschine die Landschaft beherrscht. Aber wenn sich in diesen Stunden eines heißen Tages die deutschen Truppen noch immer wieder ein Stückchen vorwärts arbeiten, so ist es doch der Mensch, der deutsche Soldat, der wiederum den Ausschlag gibt. Es ist kein Vorwärtsmarschieren, Vorwärtstürmen, es ist ein Ringen um jeden Schritt Boden. Nacht versuchen die Essenträger und Munitionskolonnen nach vorn zu kommen, um den Grenadiere Essen und Munition zuzuführen. Am Tage geht es dann langsam weiter.

### Bitter schwer ist das Ringen

Hier zeigt sich der Geist des Einzelkämpfers. Hier, wo es kein siegreiches, triumphantes Vorwärtstreiben gibt, sondern der Druck der Materialschlacht die Nerven zermüht und der einzelne untrüglichen scheint in der grauenhaften Größe der stählernen Schlacht. Aber immer wieder, wenn es nicht mehr zu gehen scheint, greifen Reservisten ein und arbeiten sich frisch heran, und immer wieder sieht der Soldat, der geduckt im Gras liegt und sich - wenn auch deutsche Panzer und Geschütze zusammengeschnitten und abgeschleppt werden - verlassen vorkommen will, immer wieder sieht dieser Soldat, wie dann neue Panzer heranrollen und wie auf ein abgeschossenes deutsches Panzer und auf ein zerstörtes Sturmgeschütz 6-7 vernichtete feindliche kommen.

Jeder Erfolg wird bitter schwer errungen. Aber jeder Erfolg führt ein Stück weiter vor von den deutschen Ausgangsstellungen. Jeder kleine Schritt vorwärts macht den endgültigen Schritt zum Sieg, zur Vernichtung des Feindes, der Deutschland zerrümmern will, kleiner.

Kriegsberichterstatter Günther Herbst

### Warum weigerte sich der Pilot?

Mailand, 10. Juli. (HB-Funk) Ein Vertreter der Zeitung „Gazzetta del Popolo“ liefert einen neuen interessanten Beitrag zur Ermordung des Emigrantenanführers Sikorski. Er berichtet, daß nach Aussagen unbedingter ernsthafter und objektiver Personen der Pilot des Flugzeuges, der Sikorski nach Gibraltar gebracht hatte, sich weigerte, am nächsten Tage weiterzufliegen. Er wurde durch einen Unteroffizier ersetzt. Während des Aufenthaltes auf dem Flugplatz von Gibraltar wurde Sikorski Flugzeug ständig von fünf Posten überwacht, was nicht einmal bei dem Flugzeug des englischen Königs während seines Aufenthaltes in Gibraltar der Fall war. Kurz vor dem Weiterflug Sikorskis ließ man einen außerordentlichen Kurier für London bestimmten Kurier, der sich schon an Bord des Flugzeuges befand, im letzten Augenblick aussteigen und mit dem folgenden Flugzeug weiterfliegen. Bevor Sikorski in seinem Flugzeug wieder Platz nahm, diktierte er, so heißt es im Schluß der Meldung, seinem Privatsekretär die letzte, für Tschiangkaischek bestimmte Botschaft.

### Der Dank des Gauleiters

#### Zum Ergebnis der Spinnstoff- und Schuhfabrikation in Baden und Elsaß

NSG. Gauleiter Robert Wagner wendet sich nach Abschluß der Spinnstoff- und Schuhfabrikation an die Bevölkerung Badens und des Elsaß mit folgender Verlautbarung:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Partei- und Parteigenossinnen!

Die Spinnstoff- und Schuhfabrikation 1943 hat im Gau Baden/Elsaß nicht nur mit einem vollen Erfolg abgeschlossen, sondern die in das Ergebnis gesetzten Erwartungen weit übertroffen. Dadurch konnte der Gau wiederum einen erheblichen Beitrag zur Rohstoffversorgung für die deutsche Kriegswirtschaft leisten.

Ich danke allen Partei- und Volksgenossen, insbesondere den Hausfrauen, die durch ihre Spenden den großen Erfolg ermöglicht haben, und spreche den bei der Sammlung eingesetzten Politischen Leitern, HJler-Jungen und den Frauen der NS-Frauenenschaft meine volle Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Straßburg, 8. Juli 1943.  
gez.: Robert Wagner.

## Der U-Boot-Erfolg vor Brasiliens Küste

### Unter den versenkten 51 000 BRT waren wertvolle Spezialschiffe

Berlin, 10. Juli. (HB-Funk) Zu der im Wehrmachtbericht gemeldeten Versenkung von acht Schiffen mit 51 000 BRT teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Eine Gruppe deutscher U-Boote erfasste unter der brasilianischen Küste einen durch Korvetten und Flugzeuge stark gesicherten Geleitzug und griff ihn in den Morgenstunden in schlagartigem Überfall an. Der Feind hatte alle Vorkehrungen getroffen, um gegen alle möglichen Angriffe gewappnet zu sein. Zahlreiche Flugzeuge umkreisten das Geleitzug im weiten Umkreis, um bei Sichtung eines U-Bootes die Sicherungstreifkräfte zu alarmieren. Unsere U-Boote operierten aber so geschickt, daß es ihnen gelang, unbemerkt in Angriffsposition zu kommen. Als die Morgendämmerung anbrach, setzten sie schlagartig

zum Angriff an und erzielten innerhalb weniger Stunden einen beschließenden Erfolg.

Drei Frachter, ein Tanker und ein Munitionsschiff von zusammen 35 000 BRT sanken, von Torpedos getroffen, in die Tiefe. Auf zwei Schiffen, und zwar einem der Frachter und dem Munitionsschiff, brachen nach den Torpedotreffern große Brände aus, die darauf schließen lassen, daß die Schiffe vollbeladen waren. Das Munitionsschiff sank nach mehreren Explosionen sehr schnell. Eine riesige Stichflamme schoß zum Himmel und löste sich in eine gewaltige Rauchwolke auf, die noch lange über der Untergangsstelle hing. Die Versenkung des Tankers ging ebenfalls schnell vonstatten. Angesichts der noch bestehenden Knappheit an diesen Spezialschiffen, hervorgerufen durch die zahlreichen Tankerverluste insbesondere der Nordamerikaner, bedeutet der Untergang dieses Schiffes eine weitere Nihilbere Einbuße für den Feind.

Mit der Versenkung dieser Dampfer haben unsere tapfer und zäh kämpfenden U-Boot-Besatzungen, deren Angriffsgedanke sich gerade bei diesem Schlag gegen das Geleitzug vor der brasilianischen Küste in einem weit von der Heimat entfernten Operationsgebiet wieder voll auswirkte, einen schönen Erfolg errungen.

### Dönitz empfing Legnani

DNB Berlin, 10. Juli.

Vizeadmiral Legnani, der Befehlshaber der italienischen Unterseeboote, hielt sich mit Offizieren seines Stabes als Gast der deutschen Kriegsmarine einige Zeit in Deutschland auf. Nach Besichtigung verschiedener deutscher U-Boot-Stützpunkte wurde er vom Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, empfangen, mit dem er eine eingehende Unterredung über eine engere Zusammenarbeit im Unterseebootkrieg hatte. Die Besprechungen, die im Geiste einer aufrichtigen und herzlichen Kameradschaft erfolgten, zeigten eine vollkommene Übereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen.

### Auflösung von Religionsgesellschaften in Rumänien

DNB Bukarest, 10. Juli.

Ein neues Gesetz zur Auflösung der außerkirchlichen Religionsgesellschaften ersetzt die bereits im Dezember des vergangenen Jahres erlassenen Bestimmungen zur Unterbindung jeder staatsfeindlichen Sekularität in Rumänien. Die Bildung und Betätigung solcher Vereine zur Propagierung von religiösen Lehren sektiererischen Charakters bleibt dem neuen Gesetz zufolge ausnahmslos verboten. Das Vermögen der Religionsgesellschaften geht in Staatsbesitz über.

In seinem Begründungsbericht an den Marschall unterstreicht Kultusminister Petrovici die bereits im Dezember nachgewiesene staatsfeindliche Haltung der nunmehr endgültig verbotenen Sekten, von denen die meisten vom feindlichen Ausland her geleitet wurden und sich zum Brennpunkt vor allem der anglo-amerikanischen Agitation entwickelt hatten.

Die Faschistkräfte der USA verloren seit Beginn der Kämpfe auf der Salomoneninsel Rendova am 30. Juni insgesamt 130 Flugzeuge. Die Verluste sind die Folge heftiger Luftkämpfe bei Landoperationen der Amerikaner im Südpazifik.

In Schanghai wird die französische Konzeption am 1. August zusammen mit der internationalen Niederlassung zurückgegeben. Während die internationale Niederlassung das moderne Geschäftsviertel enthält, war die französische Konzeption durch ihre guten Wohnviertel, dem Sitz vieler Europäer, bekannt.

## Das Kampffeld der großen Panzerschlacht im Osten

Berlin, 10. Juli. (Eig. Dienst)

Eine gnadenlose Sonne brennt in diesen Tagen auf die Kämpfe im Raum zwischen Orel und Bjelgorod herab, die mit unerbittlicher Gewalt die noch vor kurzer Zeit nur von spärlichen Schüssen durchtrichterte Landschaft in einen wahren Hexenkessel verwandelten. Dicke, graugelbe Staubwolken ziehen wieder über die Straßen, Dörfer brennen, Panzer walzen durch die Wälder, stämmige Bäume wie Strohhalme knickend. Durch die Felder und hohes Steppengras aber pirscht sich Infanterie an den Feind, indes die Luft von früh bis spät vom Rummern unserer Bombengeschwader erfüllt ist.

Denn das ist das Typische an dieser Landschaft daß sie - wenn man so will - ein geradezu „ideales“ Schlachtfeld darstellt, das jeder Waffe ihren Spielraum und dem Verteidiger wie dem Angreifer alle Möglichkeiten gibt. An der Nahtstelle des südlichen und mittleren Abschnittes liegend, stellt das Gelände auch in seiner Oberflächenform eine Übergangslandschaft von der Mitte zum Süden dar. Es hat nicht die ausgedehnten, unberührbaren Wälder, wie sie etwa in der Brjansk-Region den sowjetischen Partisanen immer wieder als Unterschlupf dienen, es verfügt auch nicht über die weiten, fast endlosen Ackerflächen der weiter südlich breiteten Ukraine. Aber es hat zahlreiche Wälder, kleine und große, und dazwischen eingesprengt Ackerflächen mit beachtlichen Ausmaßen. Es hat Hügel und Täler, schroffe, felsige Anhöhen und ebensoviele Schluchten - jene plötzlichen Einschnitte, die der Landschaft einen so urtümlichen urwäldlichen Ausdruck verleihen. In diesen Wäldern und Tälern, die-

## Schützengrabenkrieg im Stillen Ozean

(Kabel unseres Ostasiensvertreterers Aroid Balk)

Tokio, 10. Juli.

Überall wird mit warmherziger Freude die neueste Reise Tojos nach Bangkok und Singapur begrüßt. Zumal Thailand hat alle Ursache, für Tojos Besuch dankbar zu sein, da er Thailand einen beträchtlichen Gebietszuwachs eingebracht hat. Die vier nordmalaisischen Sultanate Perlis, Kedah, Kelantan und Trengganu sowie die beiden Staaten Kentung und Moapan sind zu Thailand gekommen. Alle diese Gebiete waren früher siamesisch. Sie wurden dem wehrlosen Siam aber von England fortgenommen. Durch ihre Rückübertragung an Thailand folgt Japan demselben Grundsatz der Wiedergutmachung alles von fremden Mächten den ostasiatischen Völkern angetanen Unrechts, der Japan auch bewog, China seine in fremden Besitz gelangten Niederlassungen wiederzugeben.

Die japanische Nation empfindet herzliche Freude darüber, daß Japan durch die Zuteilung dieser Gebiete an Thailand alte schmerzende Wunden heilen und langjährige Wünsche Thailands erfüllen konnte, zumal Tokio dadurch gleichzeitig seine Dankeschuld an Thailand abgetragen hat. Thailand ist nicht nur 1933 als einziges Land im Völkerbund für Japan eingetreten, sondern es trat auch, obwohl territorial von allen Seiten von japanfeindlichen Mächten umgeben und wirtschaftlich von den USA und Großbritannien vollkommen beherrscht, ohne das geringste Schwanken sofort nach Ausbruch des Ostasienskrieges auf die Seite Japans und hat dadurch der japanischen Wehrmacht ermöglicht, das thailändische Gebiet zum Durchmarsch nach Malaya und Birma zu benutzen.

Der britische Dampfer „Vernon City“ wurde, einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge, am 28. Juni im Südatlantik versenkt.

## Die versuchte Invasion

(Fortsetzung von Seite 1)

meergebiet. Als Ziel wird dann die Erringung eines Brückenkopfes genannt, was allerdings erheblich bescheidener klingt als das Schlagwort von der Invasion Europas. Der englische Nachrichtendienst bezeichnet die Eroberung von Flugplätzen auf Sizilien als erste Aufgabe, schon damit die Schwierigkeiten für die Schifffahrt im Mittelmeer für die Angriff Amerikaner aufhorchen. Für die vorsichtige Beurteilung, die man in London noch zögert, ist der Satz von Patrick Leahy kennzeichnend: „Es ist ein großes Beginnen, wenn es gut geht“. In einer anderen englischen Meldung wird von dem gewagtesten und schwierigsten Unternehmen seit Gallipoli gesprochen. Der englische Korrespondent David Brown bezeichnet das Heranbringen von Verstärkungen als die gefährlichste Phase der Operation. Der englische Minister Stafford Cripps meinte, der Angriff auf die Achaemenische werde sich als eine kostspielige Aufgabe erweisen, die britischen Verluste dabei würden unvermeidlich schwer sein.

„Wir alle stehen in der ersten Linie“, so kündete es in riesigen Buchstaben Plakate, die an allen Häusern und Mauern sizilianischer Städte in den letzten Wochen angebracht wurden. Sizilien ist militärische Zone nicht erst seit heute, italienische und deutsche Einheiten stehen Seite an Seite, deutsche und italienische Stäbe haben gemeinsame Verteidigungspläne ausgearbeitet, die nun am Samstag ihre Wirksamkeit zeigen. Der Feind versucht, die Verbindung Siziliens nach dem Festland schon seit Wochen zu durchschneiden. Er hat seine U-Boote im Gebiet der Straße von Messina konzentriert und hat gleichzeitig auf diese Straße den Schwerpunkt seiner Luftoffensive gelegt. Für beide Seiten wird das Problem des Nachschubs der Verbindungen über See bei weiteren Kämpfen von Sizilien entscheidend sein. Der italienische General Ambrosio Bollati unterstellte vor einigen Tagen in einer Untersuchung über das Problem der Invasion in der Zeitschrift „Forza Armata“, daß es dem Feind gelingen werde, sich einen Brückenkopf zu schaffen. Er kam aber zu dem Schluß, daß dies allein nicht genüge, falls es den Anglo-Amerikanern nicht auch gelänge, systematisch die Verbindungsweise der Achse zu zerstören und die Verteidiger zu isolieren. Gleichzeitig wies Bollati darauf hin, daß die günstigen Bedingungen auf Seiten der Verteidiger liegen, der die verwundbaren Anmarschwege des Feindes nur See durch seine Luftwaffe kontrollieren könne.

## Italienischer Wehrmachtbericht

DNB Rom, 10. Juli.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind begann in der vergangenen Nacht mit Unterstützung starker See- und Luftstreitkräfte und durch Landung von Fallschirmjäger-Abteilungen den Angriff auf Sizilien.

Die verbundenen Streitkräfte setzten der feindlichen Aktion entschlossenen Widerstand entgegen. Die Kämpfe sind längs des südlichen Küstenstreifens im Gange. Bei den Angriffen, die die feindliche Luftwaffe am gestrigen Tage auf Ortschaften in Sizilien durchführte, schoß die italienische und deutsche Bodenabwehr 22 Flugzeuge ab, davon 15 über Porto Empedocle. Weitere 11 feindliche Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

In den Gewässern von Tunesien wurden drei Handelsdampfer von insgesamt 23 000 Tonnen von italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen und schwer beschädigt.

## Bildung eines indischen Frauenkorps

Tokio, 10. Juli. (HB-Funk)

S. Ch. Bose kündigte die Bildung eines Frauenkorps innerhalb der indischen Nationalarmee in innerer in Schonan gegebenes Interview an. Das Frauenkorps werde eine regelrechte militärische Ausbildung bekommen, um mit an der Front aufzumarschieren. Die patriotischen Frauen hätten, so erklärte Bose, in dem bisherigen zwanzigjährigen Kampf schon immer eine große Rolle gespielt. Ein Frauenkorps habe es beispielsweise bereits bei der Erhebung Indiens im Jahre 1858 gegeben.

Hilfskreuzerbesatzung verlor auf Brückensystem. Verunglückter: Dr. Walter M. H. G. Z. im Feld, Schriftführer: Hauptbediensteter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heide Strauß, Chef von Bord: Johannes Eitz.

gez.: Robert Wagner.

Inzwischen gehen die militärischen Operationen in Ostasien weiter. Während eine etwaige Offensive gegen Birma wegen der Regenzeit frühestens gegen Ende des Herbstes möglich sein dürfte, nimmt der Kampf auf den Salomonen täglich an Erbitterung und beiderseitigem Kräfteinsatz zu. Vor mir liegt eine japanische Flugzeugaufnahme dieses einzigartigen Kriegsgeländes und während das Auge entsetzt darauf ruht, fällt es dem Verstand schwer, zu glauben, daß dieses anscheinend unberührte Südpazifiks dem modernen Großkrieg der Schaulust zu einem furchterlichen Ringen in der Luft, zu Lande und zur See bietet. Die Aufnahme zeigt eine traumhaft schöne Südpazifikslandschaft: So weit das Auge reicht, breitet sich das stille sonnenglitzernde Meer, betupft mit Inseln, deren Ufer eine leicht schäumende Brandung weiß umsäumt. Kein Lebewesen ist sichtbar, nur tief unten, senkrecht unter dem fotografierenden Flugzeug fliegen drei grüne Vögel über das blaue Meer. Bei näherem Zusehen jedoch erkennt man sie klar als amerikanische Jäger. Die Amerikaner versuchen sich mit ihrer von-Insel-zu-Insel-Taktik vorzuarbeiten, indem sie mit gewaltigen Kräften an von ihrer Luftwaffe und ihren Kriegsschiffen beschützten Transportern von dem zuletzt eroberten Stützpunkt aus die nächste Insel anspringen, um zu versuchen, sich dort einzukrallen und unter dem japanischen Bombenhagel einen neuen Stützpunkt anzulegen.

## IN WENIGEN ZEILEN

Dem Wirtschaftsführer Dr. Flick dem Leiter des nach ihm benannten Mentan-Konzerns, hat Reichwirtschaftsminister Funk anlässlich seines achtzigsten Geburtstages die Glückwünsche der Reichregierung übermittelt und Dr. Flick seinen Dank und seine Anerkennung für die vorbildliche Leistungsetzungen der von ihm geleiteten Bergwerks-, Eisenhütten- und Stahlwerke im Krieg zum Ausdruck gebracht.

Der bulgarische Ministerpräsident Filoff hat am Freitag in Begleitung des Chefs der zivilen Mobilisierung und des Hauptkommissars für die Kriegswirtschaft eine Inspektionsreise in Mazedonien angetreten.

Zwischen Briten und Gaullisten kam es in Homs zu blutigen Zusammenstößen, die in den Außenvierteln der Stadt regelrechte Straßenkämpfe auslösten. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete.

Bose sprach am Freitagabend vor den Indern in Schonan. In seiner Rede bezeichnete er die Arbeit des Inders als die besten Freunde der Inden und erklärte weiter: „Wir werden eine Truppe organisieren, die stark genug sein wird, das britische Heer in Indien anzugreifen.“

Indien-Demonstrationen fanden dieser Tage vor der britischen Botschaft in Washington statt. Auf Plakaten wurde die Freilassung Gandhis und Nehrus gefordert.

Zum 75. Geburtstag...

Am 12. J. heim bei 75 Jahre 10 tückisches noch zu frustriertes, ungenutztes Werk haben wird. George war hundertfünfzig bewußt gewandte und dichten und such in se...

sonlichsten und Haltung auch der einst ande Hölderlin, Wortkünstler Prophet wurde. Unbereits in Krieg 1914 und das K manchen M Obwohl S nie eine B dieser durch wie auch Buchstaben seine spröden schwereartigen Gedern und sind, so wie letzst auch Lebensstil schlossenbegebende K Juden versinnigen G gehen.

Wie sehr Urprüfungen baren ent den alten I geschult ha und Jean I - so war S bekannteste Zeit befren durch sein seinen deun. Seit 1890 von seiner lisch aus die Hymne bal, später Der siebent dex, und se um nur eis neben ersch nentlich v nannten K „Blätter für Bei aller christlich-d mterum zu Griechen, Seele such verdrückbar mat am B anderen G seines Völk nem Ton h Schönheit und Bilder wieder Sch im mensch

„Auch an zeitbeding davon würd „Was aber

Die JGHR ständigen wer von ih fertiger un in Dänem augenblick wohl die J werden... Vor ein rmeister aus in Aarhus Firma. Der bischen ne den Satz m wohl nicht Deshalb schnappt: schen, alle finden kein Auswahl h Der Seel etwas deshalb wohl bringe „Haben brauche ni groß!“

Aber der nicht auf keinen Mo sagte beda daß Sie nic habe nämli bestand an waggons v nach Nybor Der Kofrage verb Nyborg im „Ja“, sen „die setze Schauspielf fertigen!“

**Dichter und Seher**  
Zum 73. Geburtstag Stefan Georges  
am 12. Juli

Am 12. Juli 1943 wäre der 1868 in Rüdelsheim bei Bingen geborene Stefan Georges 73 Jahre alt geworden, hätte ihn nicht vor knapp 10 Jahren, im Dezember 1933, ein tödliches Leiden dahingerafft. Es ist wohl hoch zu früh und bedarf eines größeren Wohlstandes, um schon heute erkennen zu können, was von dem in 18 Bänden gesammeltem Werk des Dichters Dauer und Bestand haben wird. Das eine aber steht fest: Stefan Georges war am Ausgang des vorigen Jahrhunderts der erste deutsche Dichter, der sich bewußt gegen den Mißbrauch der Sprache wandte und der darum in allen seinen Gedichten und Sprüchen, darüber hinaus aber auch in seinem Leben, bis in die allerper-



Zeichnung III

sönlichsten Dinge eine strenge Zucht, Form und Haltung forderte und lebte. Er war auch der erste Dichter jener Zeit, der, wie einst andere lange vor ihm, so z. B. auch Hölderlin, mehr als nur ein Dichter und Wortkünstler, sondern zugleich Seher und Prophet seines Volkes sein wollte und wurde. Und so war er auch der erste, der bereits in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg 1914-18 den Niedergang voraussagte und das Komende, Neue vorausahnte und in manchen Mahngedichten kündete.

Obwohl Stefan Georges in seinen Büchern nie eine Breitenwirkung erreichte, ja, sich dieser durch eine bewußte Kleinschreibung wie auch von ihm besonders entworfenen Buchstaben absichtlich entzog; obgleich seine spröden, ja manchmal harten Versformen schwer eingehen und seine hymnenartigen Gesänge von geheimnisvollen Bildern und tiefen Sinnigen Symbolen trüchtig sind, so wirkte er schließlich doch, nicht zuletzt auch durch seine geradezu heroische Lebenshaltung und trotz seiner Abgeschlossenheit. Mochte auch der ihn umgebende Kreis, in dem einzudringen auch Juden verstanden hatten, zu mancherlei unnötigen Gerüchten und Gerüchten Anlaß geben.

Wie sehr Stefan Georges auch aus seinen Ursprüngen lebte, er, der rheinischen Weinbauern entstammte, er, dessen Ohr sich an den alten Hymnen der katholischen Kirche geschult hatte, der sich Novalis, Hölderlin und Jean Paul als Vorbilder gewählt hatte - so war Stefan Georges doch auch mit dem bekanntesten europäischen Dichtern seiner Zeit befreundet und machte ihre Werke durch seine meisterhaften Übersetzungen seinen deutschen Landsleuten bekannt.

Seit 1890 erschienen Jahr für Jahr seine, von seinem Freund Melchior Lechter künstlerisch ausgestatteten Gedichtbände, so 1890 die Hymnen, 1891 Pilgerfahrten, 1892 Algal, später (1903) Tage und Taten, (1907) Der siebente Ring, (1914) Der Stern des Bundes, und schließlich 1927 Das Neue Reich, um nur einige Titel hier zu nennen. Da oben erschien seit 1892, im Inhalt vornehmlich von den Mitgliedern des sogenannten Kreises bestritten, die Zeitschrift „Blätter für die Kunst“.

Bei aller europäischer Weite, die über das christlich-deutsche Mittelalter und das Römertum zurückgreift bis in das Land der Griechen, das schon Hölderlin „mit der Seele suchte“, steht sein Deutschtum unverrückbar fest. Und er besang seine Heimat am Rhein ebenso wie er in manchen anderen Gedichten alle Mären und Sagen seines Volkes in liebhaft-sangbar gehaltenem Ton herausbeschwört, oder auch die Schönheit in ihren verschiedenen Formen und Bildern immer neu preist, um dann wieder Schicksalsaugenblicke und Gewalten im menschlichen Leben zu gestalten.

Auch an Stefan Georges Werk ist vieles zeitbedingt und zeitgebunden, doch vieles davon wird bestehen nach Hölderlins Wort: „Was aber bleibt, gestalten die Dichter.“

**Schlagfertig**  
Nordische Anekdoten

Die Jütländer und die Seeländer leben in ständigem Konkurrenzkampf miteinander, wer von ihnen nun eigentlich der schlagfertiger und schlauere sei. Die Meinungen in Dänemark sind darüber geteilt, aber augenblicklich stehen die Aktien so, daß wohl die Jütländer mit dem Sieg abgehen werden...

Vor ein paar Tagen rief ein Handwerkermeister aus Kopenhagen eine Holzhandlung in Aarhus an und bestellte Bretter bei der Firma. Der Verkäufer in Aarhus wurde ein bißchen nervös, weil der Kopenhagener jeden Satz mit den Worten anfing: „Sie haben wohl nicht...“

Der Seeländer ärgerte sich etwas über die etwas großmäulige Art des Jütländers und deshalb wollte er den anderen in Verlegenheit bringen. Er fragte deshalb: „Haben Sie auch Astlöcher? — Ich brauche nämlich 300 Astlöcher — mittelgroß!“

Aber der junge Mann aus Aarhus war nicht auf den Mund gefallen. Er zögerte keinen Moment mit der Antwort, sondern sagte bedauernd: „Das tut mir aber leid, daß Sie nicht gestern angerufen haben, ich habe nämlich gestern unseren ganzen Restbestand an Astlöchern — vier Eisenbahnwaggons voll — an das Staatsgefängnis nach Nyborg verkauft!“

Der Kopenhagener Handwerkermeister fragte verblüfft: „Was machen die denn in Nyborg im Gefängnis mit den Astlöchern?“ „Ja“, sagte der schlagfertige Jütländer, „die setzen sie unter die Schwänze von den Schaukelrädern, die die Gefangenen anfertigen!“

**Wachwerden und Einschlafen mit synkopischer Musik**

Von der Heilkraft der Gegenwartsmusik / Von Alfred Baresel

Der Gedanke von der Heilkraft der Musik hat nicht nur die Antike - und zwar recht weitgehend - beschäftigt. Noch im 18. Jahrhundert richtete Sr. Erlaucht der Graf Kayserling an Johann Sebastian Bach die Bitte, ihm zur Vertreibung seiner schlaflosen Nächte eine Komposition zu liefern, also - wie wir heute sagen würden - Wachsüßigkeit durch Musik zu heilen. Es ist nicht überliefert, ob die Heilung durch die nachmals berühmte gewordenen „Goldberg-Variationen“, die Bach dem Grafen schrieb, gelungen ist. Wohl aber weiß man von einem späteren Fall, in dem Musik als Schlafmittel wirkte - und zwar im Sinne des Stoßseufzers der Unmusikalischen, die zum Anhören „langweiliger“ Musik verurteilt sind. Die Wirkung stellte sich im Gegenteil bei einem der musikalischsten Männer der Weltgeschichte ein: der altgewordene Franz Liszt konnte in Konzerten, die er pflichtgemäß anhören mußte, fest schlafen und erwachte oft erst am Schluß der Darbietungen.

Diese Wirkung der Musik erscheint bei einem so beweglichen Geiste, wie ihn der alte Liszt noch besaß, gar nicht so verwunderlich, wie sie sich bei oberflächlicher Betrachtung ausnehmen mag. Denn wenn sich der Schlaflose, an Wachsüßigkeit Leidende prüft, warum eigentlich er keinen Schlaf finden kann, so entdeckt er fast immer, daß ihn seine Gedanken zu sehr beschäftigen, als daß er der lässigen Wohlthat des Einschlafens teilhaftig werden könnte. Die selbstwärtigen Hausmittel gegen die Schlaflosigkeit tragen denn ja auch Rechnung, indem sie etwa durch kaltnasse Wadenwickel dem Gehirn das Blut entziehen wollen, und bekanntlich nicken viele Menschen erst vor dem Buche ein, dessen Lektüre sie von dem eigenen schlafstörenden Gedanken ablenken. Dahin ist es sehr wohl denkbar, daß Liszts Geist, den eigen-

schöpferische Musik Tag und Nacht beschäftigte, ohne Ansehen körperlicher Müdigkeit, erst durch erwungenes Anhören fremder Musik Ablenkung von den eigenen Ideen und darüber den längst fälligen Schlaf fand.

Begeben wir uns, nach je einem Beispiel von der Heilkraft der Musik aus dem 18. und 19. Jahrhundert in die Gegenwart. Viele haben sich schon gefragt, was eigentlich der arbeitssame Mensch des 20. Jahrhunderts mit der vom Rundfunk nachts zwischen 24 und 2 Uhr gebotenen „aufpeitschenden“ synkopierten Unterhaltungsmusik anfangen? Die Antwort, durch verlässliche Umfragen festgestellt, ist verblüffend: Prüfen Wachsüßigkeit genauer den schlafhindernden Gedankenkreislauf, so zeigt sich, daß es zwei unterschiedliche Kreise sind, in die sie gedankemäßig einzwängen kann, ohne den Ausweg zur schlafbewirkenden „Gedankenlosigkeit“ zu finden. Entweder eilen sie mit ihren Gedanken der Gegenwart - die nichts als die Einstellung auf den Gedanken „Schlaf“ fordert - voraus, indem sie sich im Geiste mit den Erfordernissen und Lasten des folgenden Tages abmühen und die erdrückende Fülle von Arbeit, die dann vielleicht zu leisten sein wird, schon jetzt eintellen, ordnen wollen. Oder aber sie belassen sich „Gegenwarts-erfordernisse“ „Schlaf“ nicht schuldig, mit ihren Gedanken nach rückwärts fest, indem sie die Arbeit oder die Sorgen des vergangenen Tages noch einmal durchleben, durchkämpfen, durchwachen.

Untersucht man nun die ebenso vielgestaltige wie vielerleiartige synkopierte Gegenwartsmusik, so entdeckt man merkwürdige Parallelen. Das oft erwähnte „Geheimnis“ der Synkope wird ohne weiteres durch jede Elementarmusiklehre gelüftet. Die

Synkope bewirkt einmal eine sogenannte tonliche „Vorausnahme“: ein einzelner Ton erscheint nicht an der Stelle des Takttes, wo er akzentmäßig erwartet wird, sondern vorher. Zum anderen bewirkt die Synkope einen sogenannten „Vorhalt“: ein einzelner Ton erscheint nicht an der erwarteten Stelle, sondern erst hinterher.

Diese Wirkung der synkopierten Gegenwartsmusik entspricht auf Haar genau der Seelenhaltung des modernen, häufig schlaflosen, „nervösen“ Menschen. Ich will nicht behaupten, daß zwischen beiden Arten der Einkreisung des Wachstüchtigen und der Zusammenhänge bestehen. Aber eines steht fest: ebenso wie diese Musik deshalb so beliebt ist, weil sie „aufpulvert“ und dem arbeitenden Menschen seine rückwärts oder vorwärts gerichteten Arbeitsgedanken wie auf Anhiß nimmt und ihn gedankenfrei und müster macht, ebenso bewirkt sich ihre Wirkung in hellkräftigem Sinne, indem sie den gedankenreichen Menschen ablenkt und - einschlafen läßt. Niemand könnte eine Beethoven-Sinfonie diese Wirkung auslösen, weil ihr Gehalt den Geist wohl von eigenen Gedanken ablenkt, aber zugleich aufs neue beschäftigt.

Nun mag ein jeder selbst erproben, ob die synkopierte Unterhaltungsmusik nicht ebenso, sofern er wachen darf oder muß, mit einem Schlage wach macht, wie sie, wenn man schlafen muß, ein probates Mittel zum Einschlafen ist, vorausgesetzt, daß die Musik so leise empfungen wird, daß nicht wiederum das „Geräusch“ an sich schlafhindernd wirkt.

Eine Weisheit der Alten gilt also auch noch für unsere Tage. Nur die Erscheinungen wechseln, an die Stelle des einlullenden Aulospielers trat der synkopierende Saxophonist.

**Schulrat in Afrika, das Gewehr am Sattel** / Von Bernhard Voigt

Dreizehn Jahre hat der Verfasser in unserem alten Südwastrika gelebt. Als Landschulrat unserer Kolonie stand er in einem Aufgabenkreis, wie ihn weitreichender und abenteuerlicher wohl kaum ein anderer Erzieher zu bewältigen hatte. So gehören denn seine Afrikabücher zur interessantesten Literatur über das uns geräumte Land und wurden verdienstmaßen mit dem Hans-Schemm-Preis ausgezeichnet.

Als ich vor 33 Jahren den Auftrag erhielt, das Schulwesen von Südwastrika aufzubauen und zu leiten, hatte ich nicht die Absicht, lange im Schutzgebiet zu bleiben; aber schon nach vier Wochen war ich mit meiner Frau einig, daß wir freiwillig nie wieder dieses Land verlassen wollten. Denn zu schön war es hier, das milde Klima wie die wilde Bergwelt, der rasch vertraute Verkehr mit Deutschen aus den verschiedensten Teilen des Reiches und vor allem mein neues Amt. Es war damals die Zeit, als Diamanten in Südwastrika gefunden wurden und immer weitersteigende Einnahmen brachten; daher brauchte die Regierung nicht mehr ängstlich zu knausern, und alle Mittel, die ich zum Bau von Schulhäusern, für deren Ausstattung und die Anstellung von Lehrkräften verlangte, wurden mir stets bewilligt. Auch das innere Leben der Schulen machte mir viel Freude; immer von neuem war ich erstaunt, wenn ich bei Besichtigungen die vorzüglichen Leistungen der Schüler sah. Alles das war für mich sehr erfreulich; es kam jedoch noch etwas anderes hinzu, mein Leben stark und abwechslungsreich zu gestalten. Die Zahlen meiner Statistik besagen wenig, wenn sie angeben, daß ich schließlich gegen 30 Schulen mit 140 Lehrern und 3000 Schülern beaufsichtigte; denn mein Amtsbereich war das ganze Schutzgebiet, fast doppelt so groß als Deutschland. Die entlegentesten Schulen im Norden und Süden waren voneinander so weit entfernt wie Kopenhagen von Florenz. Um die riesigen Entfernungen alljährlich zurückzulegen, standen mir Maultierkarre und Reitpferde zur Verfügung, weil damals nur zwei kleine Schmalspurbahnen im Betrieb waren. Die Karre war ein zweirädriges Gefährt, bespannt mit sechs argentinischen Maultieren; auf dem Vordersteck bockte der große Herero Barnabas, der die lange Peitsche aus Giraffenhaut meisterte, neben dem kleinen Hottentotten Petrus Coranna, dem Ziegelhalter, und hinten saß ich mit meinem Blechkoffer, der Bücher und der Schrotflinte.

Am Tage trabten wir über weite Dornbuschflächen oder quälten uns durch die Schluchten alpenhoher Gebirge, nachts lagen wir am Lagerfeuer und schliefen unter dem überwältigend schönen südlichen Sternenzelt. Da schon damals über das Land verstreut einzelne Farmhäuser standen, hätte ich zwar nicht immer, doch häufig bequeme Übernachtungen können. Ich tat es nur dort, wo Hausierer tätig waren und ich daher ohnehin ein vorziehen mußte. Sonst zog ich es vor, weiterzureisen und im Freien liegenzubleiben, weil in der Nähe der Farmhäuser die Weide zu sehr in Anspruch genommen war und ich abseits davon meine Tiere runder und leistungsfähiger erhalten konnte. Außerdem, das will ich gestehen, weil mir die Abend- und Morgenstunden in der Wildnis die schönste Gelegenheit zur Naturbeobachtung und Jagd boten.

**Kleines Lied vom Schienenstrang**

Von fern her blüht ein Schienenstrang  
Quer durch das weite Land.  
Es eilt' mein Blick auf ihm entlang,  
So oft ich an ihm stand.  
Meist liegt er stumm, der Schienenstrang,  
Der durch das Land hier geht.  
Nur manchmal tönt er wie Gesang,  
Der aufbraust und verweht.  
Dies kleine Lied vom Schienenstrang  
Grüßt lange noch zurück.  
Es macht auch starke Herzen bang'  
Für einen Augenblick.  
Er weiß es nicht, der Schienenstrang,  
Daß er die Sehnsucht rief,  
Die manche Nacht auf ihm entlang  
Den Weg zur Heimat lief.

Heinz Rudolf Fritzsche

brauchen oder die Sanddünen der Kalahari vor mir lagen, durch die sie die Karre nicht schleppen konnten, so ging die Reise auf Pfederücken weiter. Dabei begleitete mich ein berittener Eingeborener, und hinterher tröbte ohne Zügel das Maultier, das meine nötigste Habe trug. Es handelte sich immer um Distanzrierer, wie man sich damals ausdrückte. Allein um zwei Schulen, Kilpdam und Warmbad, zu besuchen, ritt ich alljährlich 650 Kilometer, brauchte dazu zehn Tage, und die zwei Ruhetage dazwischen galten nur den Pferden, für mich aber waren sie mit der Besichtigung der Schulen und Schülerheime ausgefüllt. Beim Reiten trug ich stets das Gewehr im Lederschuh am Sattel, nicht nur der Jagd und Verpflügung wegen, sondern auch zum persönlichen Schutz. Denn Überfälle durch herumstreichende Hottentotten kamen nach dem großen Aufstand noch jahrelang vor, dann stieß ich zuweilen auf mit Giftspießen und Bogen bewaffnete Buschmänner, oder stand plötzlich vor einem Leoparden, zuweilen fand sich auch eine Giftschlange am Lagerfeuer ein. Es war schon gut, immer eine geladene Büchse neben sich haben zu haben; man schlief dann ruhiger und besser.

Schon war mein Amt, leicht war es nicht. Wenn ich einen Monat im Windhuker Gouvernementsgebäude, dem „Tintenpalast“, die inzwischen aufgetürmten Akten bearbeitete oder Schulbücher verfaßte, so war das

meine Erholungszeit, und die freien Stunden gehörten meiner Familie. Es sah dann wohl gut aus, als meine Karre hinausrollte zu langer Fahrt, und mancher Bürobeamte mochte mir dann neidisch nachschauen, jedoch kann ich nicht verhehlen, daß mir Jahr für Jahr die Anstrengungen fühlbarer wurden, daß es mir oft keinen Spaß machte, eingewickelt in den Wolach auf blanker Erde bei zehn Grad Kälte die Nacht zu verbringen, auch konnte es nicht ausbleiben, daß ich in schlechten Regenjahren tagelang kein Wasser fand, Durstqualen hatte und von Sorge für meine Zügiere verzehrt wurde. Waghalsig es, das gehörte eben zum Dienst!

Dann kam der Krieg. Als Kriegsfreiwilliger trat ich in die Schutztruppe ein, die sich ein Jahr gegen die zwanzigfache Übermacht der Engländer und Südafrikaner wehrte. Als wir die Hauptstadt aufgeben mußten, blieb ich typhuskrank in Windhuk zurück; so besuchte ich nicht mehr die letzten unglücklichen Kämpfe und die Übergabe der Schutztruppe anzusehen. 1921 bekam ich meine Ausweisung. Ich war nicht unschuldig, da gebe ich zu. Da ich als einziger Deutscher kreuz und quer durch das Land reiste, hatte ich Gelegenheit, auch unter freier Herrschaft für mein Vaterland zu wirken, oft beargwöhnt und überwacht, bis ich endlich aus dem Lande, das ich als meine Heimat betrachtete, weichen mußte.

**Der erste Karl Moor**

Mannheimer Erinnerungen an Michael Boeck

Zu den, meist aus Mittel- und Norddeutschland stammenden Schauspielern Mannheim, die stützend dem Theater in der klassischen Zeit die führende Bedeutung gaben, also zu den Iffland, Beck, Bell, kam mit J. M. Boeck, der im Juli vor hundertfünfzig Jahren starb, das Wiener Element. Im Jahre 1743 geboren - das Datum selbst steht nicht fest - brach Boeck, der Sohn eines Barbiers- und Wundarztes, seine medizinische Ausbildung ab und „brannte durch“ zur berühmten Ackermannschen Truppe, bei der er 1782 in Mainz zum ersten Male auftrat. Zwölf Jahre ist er, zunächst ohne Erfolg, ja sogar „ausgepfiffen“, auf Wanderfahrten nach und nach ein großer und anerkannter Schauspieler geworden, der vor allem in Braunschweig und Hannover, dann in Hamburg (hier von Lessing in der „Hamburgischen Dramaturgie“ günstig beurteilt, in Weizlar und Weimar in „jugendlichen, tragischen Rollen“, als Heldenspieler und Liebhaber sich Ruhm, Ansehen und Zustimmung erarbeitete. Nach dem Weimarer Schloß-Brand 1774 wurde die Truppe in Gotha vom Herzog übernommen, wurde auf einer „Kunstreise“ von dort aus in seiner Heimatstadt Wien abgelehnt, feierte aber in München Triumphe und gefiel auch in Frankfurt, Mannheim, Leipzig und vor allem in Berlin („Überläuft mit Geschenken, gekrönt mit Ruhme“). Seinen Hamlet kann er in achtzehn Monaten zehnmal spielen - das ist für damalige Zeiten geradezu auffallend oft! -, und es ist höchst interessant, daß Boeck ihn, dem achtzehnten Jahrhundert entzogen, höchst modern als „Sinnbild der männlichen Kraft“ darstellte.

Nach Auflösung des Gothaer Theaters 1779 kommt auch Boeck nach Mannheim. Hier spielt er in der berühmten Ursprungsschule der Schillerschule „Räuber“ am 18. Januar 1782 den Karl Moor, sehr zur Zufriedenheit des Dichters, spielt 1784 den Fiesko und den Präses in „Kabale und Liebe“, 1786 den Goetheschen Götz (gelobt von einer Urenkelin des Herrn von Berlichingen, 1788 den Posa im „Don Carlos“). Als ihn Schiller in der „Rheinischen Thalia“ in der Rolle des Edgar („König Lear“) kalt und untröstlich nennt, gibt es die größte Äußerung, einen wahren „Theaterkrach“, denn Boeck macht den Dichter im Theater schlecht, und Schiller klagt den Schauspieler bei Dalberg, dem Intendanten, in ungehemmtem Ton an: der Bruch zwischen Schiller und Boeck ist vollzogen.

Boeck versagt 1789 in Shakespeares „Timon von Athen“, rafft dann aber 1791 als Coriolan noch einmal alle Kraft zusammen; aber er ist schon merklich müde geworden, gleichgültiger und unsicher. Erst fünfzig Jahre alt, stirbt er nach kurzem, aber heftigem Übelsein am „Schlagfluß“. Seinem Andenken bei der Nachwelt - für Mannheim im war sein Tod damals ein kaum ersetzbarer Verlust - hat es wohl am meisten geschadet, daß er als Erfinder des „Auf-Abgang-Spieles“ galt. Es wird berichtet, daß Boeck sein Rezept für tödlichen Beifall mit den Worten gestanden habe: „Ich darf nur kurz vor meinem Abgange etwas leise reden und dann so einmal losdonnern, so folgt der Beifall immer.“ Daraus zu schließen, daß er ein gereisener Routinier gewesen sei, wäre falsch. Denn es wird ihm oft genug bestätigt, daß er Gefühl, Temperament, Feuer gehabt hat. Er galt als guter Sprecher mit einem klingenden Organ. Innerhalb des Mannheimer Stils, der ein idealisierter Realismus war, stand Boeck wohl am weitesten zu naturalistischer Darstellungweise hin.

**Gewalten des Lebens** / Erzählung von Paul Lindenberg

Vor Jahren hatte ich sie kennengelernt, hatte manche Stunde mit dem amütsamen Mädchen verplaudert, manchen Ausflug und Aufstieg in die Schweizer Berge mit ihm unternommen, mehrere Ferienwochen hindurch. Dann wurden Briefe gewechselt, die ferne Freundin wollte anschaulich zu erzählen, besonders von einem rätselhaften „Einsamen“, den sie häufig besuchte, so daß ich sie aufforderte, sich doch schriftstellerisch zu betätigen; ich würde ihr gern beihilflich sein, diese und jene Verbindung anzuknüpfen. Dann hörte ich nichts mehr von ihr, bis jener Umschlag eintraf mit einigen Begleitzeilen ihrer Schwester: „Marga ist vor einer Woche gestorben. Ich fand unter ihren Papieren mitfolgende Aufzeichnung, die für Sie bestimmt war.“

Diese Aufzeichnung trug die Überschrift: „Aus dem Tagebuch des Einsamen“. Und hier folgt sie nun: Wir hatten ihn immer den „Einsamen“ genannt, den alten Mann, den ein entferntes Verwandtschaftsverhältnis lose mit uns verband. Dann und wann, wenn uns ein Ausflug in die Berge führte, suchten wir ihn in seinem kleinen Hause auf, das vor einem Wäldchen ganz nahe an der Felskante lag. Wir saßen da wohl ein paar Stunden mit ihm zusammen. Er sprach wenig, und oft schien es mir, als borchte er eigentlich immerfort hinaus. Rundum standen die Berge wie Wächter. Schroffen und Zinnen, schneeblänzend, grühen zum Fenster herein, grünlich schimmerten die Gletscher von den höchsten Höhen. Herrlich war es hier, wenn der Sommer über die Welt schritt. Aber der Herbst kam früher in diese Einsamkeit als anderwärts. Schauriger brauste hier der Sturm. In den dunklen lansen Winternächten rauschte das wilde Heer durch die Läfte, alle Geister wurden lebendig. Dann stand der alte Mann stundenlang draußen, sein Mantel floh um die magere Gestalt, sein weißes Haar wehte im Wind. Ich habe ihn oft gesehen, denn ich verlebte manches Mal ein paar Tage weitem mit ihm. Und allmählich schloß sich ein Freundschaftsbund um uns beide, trotz der vielen Jahre, um die er mir voraus war.

Er war nicht immer hier gewesen. Er hatte Maschinen gebaut und Pläne gezeichnet, hatte den Naturkräften einen Teil ihrer Macht abgerungen, hatte sie gebändigt und dem Menschen dienstbar gemacht. Mein Vater erinnerte sich auch, daß da einst eine Frau im Leben Ernst Friedolls mitgespielt hatte, aber sie war fortgewandert worden aus seinem Dasein, und niemand konnte ihren Namen. Mich reizte gerade das. Dumb's im Leben der Irdischen, die stärker und als alles andere. Sie reifen empor und keil ahnte ich es schon damals: Gewalten ziehen hinunter. Vielleicht war es eine

wahrscheinlich bindet sie mich für immer hier. In zwei Monaten soll Hochzeit sein. Aber irgend etwas hemmt in mir die Freude.

Ich bin nicht mehr allein hier. Die Arbeit braucht noch einen zweiten Fachmann. Ludwig Brion ist ein hochgebogener Mensch, jung, blühend, gesund. Er liebt die Berge leidenschaftlich und fügt sich gut ein bei uns, vielleicht zu gut. Ob Rita ihm sehr gefällt? Wie denkt sie über ihn? Ich weiß es nicht. Sie spricht nie seinen Namen aus, und auch er schweigt. Aber es ist da etwas zwischen ihnen. Ich fühle es deutlich.

Heute war ich im Steinbruch droben, ging dann zurück über den Gensenstein. Das ist ein böser Weg, jeder Schritt bringt Gefahr. Es liegt Neuschnee. Ich bin gut herabgekommene, aber wenn einer da nicht, jedes Ritze kennt und jeden Stein, dann ist's um ihn geschehen. Brion will zum Steinbruch hinauf, er geht immer den anderen Weg, den guten, gefahrlosen, er wird ihn wohl auch heute gehen. Warum habe ich ihn aber trotzdem nicht gewarnt? Ich wollte ein Wort sagen, ehe er ging - ich habe es nicht gesagt. Es saß mir etwas in der Kehle und würgte mich. Jetzt warte ich auf sein Heimkommen. Es ist schon dunkel. Eine schwere Nacht, und er müßte längst da sein. Rita steht am Fenster wie ein Steinbild und schaut nach dem Berg. Warum kommt Ludwig Brion nicht? ...

Hier endeten die Aufzeichnungen, aber auf der letzten Seite des Buches steht noch eine Nachschrift: „Nach Jahren. Ich blättere in meinem alten Buch. Ich denke zurück. Denke an jene Nacht voller Qual, denke, wie ich herumrannte, Leute holte, und wie wir Ludwig Brion suchten mit Lebensgefahr und wie ich ihn fand. Er war tief gestürzt, aber er lebte. Und als ich ihn endlich geborgen hatte, da graste mir, Fruchtbare war das, was da atmete, als ein Toter. Er war doch den Gensenstein gegangen. Als ich meine Last sackte auf die Erde legte, stand Rita da. Und der Zerschmetterte schlug die Augen auf. Zwei Flammen brannten und lobten ineinander. Dann kniete sie hin, neben ihm, und sagte laut: „Ich bin bei dir und bleibe bei dir in Ewigkeit, denn ich liebe dich!“ - Ludwig Brion ist ein Krüppel geblieben. Und trotzdem ist sie mit einem glückseligen Lächeln mit ihm fortgezogen nach seiner Heimat. Ich habe nie mehr von ihm gehört...“

Mitten im Satz bricht die Schrift ab. Noch immer steht draußen der Sturm. Noch immer rauscht draußen der Sturm durch die Berge. Und mir ist, als hörte ich aus weiter Ferne die Stimme des Friedlosen zu mir sprechen von den Gewalten des Lebens.

Kleines Trio

In der Waldhofstraße kletterten drei Köpfe hoch auf die vordere Plattform des Anhängers. Zwei davon trugen noch Spielschürchen, der dritte schien sich bereits auf einige Lokalerfahrung zu stützen. Er balancierte seine beiden Kameraden fein über die in die Ecke, wo sie vor Zugluft geschützt standen und keine Gefahr liefen hinanzukippen. Er war auch der Wortführer der Schaffnerin gegenüber, die nach dem Wahn fragte. Die Dreiergruppe stockte anfänglich verunsichert. Aber sie mochte denn doch ein irgendeines mütterlichen Auftrags denken, der eine Fahrt zum Schloß auch für Dreierhörschuh ungewöhnlich macht. Bevor sie den Fahrstuhl einließ, forschte sie nach Geld. „Nein“, klug es gedankt und etwas unsicher zurück. „Geld hab ich keine. Mir ist es noch kein fünf Jahre alt.“

Die Schaffnerin sah sich in ihrer Praxis zum ersten Male solcher Situation gegenüber. Eine Sekunde lang stand sie still ob solcher Kacke. Dann trat sie plötzlich nicht mehr die liebe verständnisvolle Tante, die die Kleinen bei ihren bisherigen Fahrten vielleicht begesugelt waren. Strenge Knöpfe zog sie sich die Dreier vor, die auf Anblick weinerlich taten - weil sie eine verdiente Abreibung fürchteten - und zerbrach zusammenzucken. Als der Wagen bremste, suchten sie so rasch das Freie, daß die Schaffnerin Mühe hatte, sie zu fassen, solange der Wagen noch Fahrt machte. In Sicherheit, lachte der Anführer des kindlichen Trios befreit auf und jubelte über den Meßplatz, was seine kurzen Beine hergaben. Derweilen die Kleinen mit ihren Schreien verlegten nasebührend vom Gehweg aus der Straßenbahn nachrückten.

Die Schaffnerin behielt diese Gruppe noch eine Weile mütterlich im Auge, schüttelte die Locken. „Solche Frechdecker! Das war bestimmt nicht das erste Mal. Die hatten Erfahrung. Möchte fast wissen, daß sie mit dem nächsten Wagen nachkommen. Manneher Busse...“ Die Fahrpläne schmonzelten. Aber es dürfte für die Kleinen doch nicht ratsam sein, der Schaffnerin erneut in die Quere zu kommen.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 23.30 Uhr bis 1.00 Uhr

Das KdF-Sommerfest verschoben

Das am heutigen Sonntag auf den Rennwiesen vorgesehene KdF-Sommerfest muß Umstände halber auf einen späteren Termin verlegt werden. Verkaufte Karten behalten ihre Gültigkeit.

Einsatz der Feuerchutzpolizei. In der Woche vom 2. bis 8. Juli hatte die Feuerchutzpolizei keinen Brand zu löschen. Es gab nur einen „Blinden Lärm“ in der Moselstraße 27, wo in einzelnen Büumen Rauch wahrgenommen wurde. Zurückzuführen war dies darauf, daß infolge Sonnenbestrahlung auf den Schornstein der Rauch nicht abziehen konnte und sich in die Wohnräume drückte. - Ferner ist von einer Untermeldung zu berichten. Der Feuermelder an der Ecke Donnersberg- und Meerwiesenstraße war in Betrieb gesetzt worden. Der Täter wurde in diesem Fall gefaßt. Es handelt sich um einen stehenschlägigen jungen Mann, der seiner strengen Bestrafung entgegengeht.

Deutsche Pastellmalerei. Die Ausstellung, die zur Zeit in der Kunsthalle gezeigt wird, ist heute Sonntag zum letzten Male geöffnet.

Ein Fünfhunderter gezogen. Auf dem Markt wurde am Samstagmorgen ein Fünfhunderter gezogen. Die glückliche Gewinnerin ist eine totalblitzgeschädigte Kriegswitwe aus der Amerikanerstraße. Fortuna hatte also wieder einmal nicht blind das Füllhorn des Glücks ausgegossen.

Fünfundsechzigjähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Max Hoffmann, Antilche Gepäck-, Expres- und Elgubestätter der Deutschen Reichsbahn, Verbindungskanal links über 13, kann heute auf ein fünfundsechzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma ist seit ihrer Gründung unverändert in Familienbesitz.

NB-Frauenarbeit. Ortsfrauenratsteilnehmerin: 13. Juli, 15.30 Uhr. Besprechung in N 5, 1. - Abteilungsleiterin Volke- und Hauswirtschaft. Die Heftige Deutsche Hauswirtschaft sind nachmittags abzuholen.

Wir gratulieren. Seines fünfundsiebzigsten Geburtstag konnte Andreas Köhler, Feudenheim, Diakonienstraße 3, begehen. Heutzutage ist ein einundachtzigstes Lebensjahr Obermeister a. D. Plus Heinlein, Windkesselstraße 19.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Karl Wiesenhöfer und Frau Else, geborene Büntgens, Friedrichstraße 38.

Silberadern in den Odenwaldbergen

Der Bergbau an der Bergstraße förderte wertvolle Erze

Daß die waldumtönten und von Rebenhängen überfrachten Hänge des zu uns herübergründenden Odenwaldes einstmals auch bergmännisch bedeutsam waren, ahnt der Wanderer kaum. Wenn er den Höhenweg der Bergstraße entlang geht, sind ihm höchstens die Steinbrüche, die der Mensch als tiefe Wunden den Bergen zugefügt hat, ein Merkmal dafür, daß der Boden zu seinen Füßen nicht nur landwirtschaftlich genutzt wird.

Während der Bergbau an der Bergstraße heute keine Rolle mehr spielt, war er zur römischen Zeit und auch im Mittelalter bedeutend. Einzelne Zweige haben sich jedoch bis in unsere Zeit erhalten. Um 1783 berichtet uns ein Reisender, daß an der ganzen Bergstraße entlang reger Bergbau bestand, der vor allem wegen der damals billigen Löhne durchaus gewinnbringend war.

So wurde nördöstlich von Großsachsen am Berghang ein Pochwerk zum Zerkleinern der Steinbröckchen, ein Schlemmwerk zum Herauswaschen der wertvollen Minerale und ein Treibofen zum Lötlern unterhalten. An der Schlemme standen vorwiegend alte Leute und Kinder, die solche leichte Arbeit noch gut bewältigen konnten. Aus einem Zentner Erz wurden 36 Lot Silber und 54 Pfund Blei herausgelutert. Auf älteren Landkarten ist die Stelle am „Belsbuckel“ noch eingezeichnet, wo diese Anlagern standen.

Auch südöstlich von Hohensachsen, im „Köhlbachtal“ lag ein solches Werk, das der Gewinnung von Kupfer diente. Auf der „Hohen Wald“, im Vorgelände des „Branig“,

Bei der derzeitigen Wohnungsmangel gewinnt die Erleichterung schwieriger Wohnungsverhältnisse durch Wohnungsaustausch besondere Bedeutung. Blickt man heute in den Anzeigenteil, dann findet man auf der Seite der Bekanntmachungen eine Spalte mit der Aufschrift „Wohnungsaustausch“. Unter diesen Wohnungsaustauschswünschen gibt es solche, die man als „echten Tausch“, und solche, die man als „unechten Tausch“ bezeichnen kann. Was darunter zu verstehen ist, mögen folgende Ausführungen dartun. In den Kreisen der Wohnungsuchenden bestehen über die Möglichkeiten des Tausches von Wohnungen vielfach große Unklarheiten. Unter Wohnungsaustausch ist der gegenseitige Wohnungsbezug zu verstehen. Z. B. A. zieht in die Wohnung von B und B in die Wohnung von A. Tauschen kann natürlich nur, wer eine selbständige Wohnung besitzt. Der Zweck des Wohnungsaustausches ist, größere Wohnungen, die von kleineren Familien bewohnt werden, im Austausch größeren Familien zuzuführen. Will der Inhaber einer Wohnung seine Wohnung mit der seines Partners tauschen, so bedarf jeder von ihnen der Zustimmung der Gemeinde. In diesem Falle handelt es sich um einen „echten Wohnungsaustausch“. Das Wohnungsaustauschgesetz bereitet keinerlei Schwierigkeiten, wenn nicht etwa dadurch der wünschenswerte Ausgleich von unterbelegtem Wohnraum mit überbelegtem Wohnraum verhindert werden soll. Selbstverständlich haben sich die Tauschparteien auch der Zustimmung des Hausbesitzers zu vergewissern. Dies ergibt sich aus dem bürgerlichen Recht und gehört auch zur selbstverständlichen Ordnung. An die Hauseigentümer ergeht daher die Bitte, Tauschbestrebungen zu unterstützen und die ihnen namhaft gemachten Tauschnoter, soweit nicht gerechtfertigte Gründe entgegenstehen, in Miete zu nehmen. Unter Umständen kann die Zustimmung des Hauseigentümers durch einen Spruch des Mieteneingangsersatzes ersetzt werden. In Mannheim sind bei der Wohnungsaustausch-Stelle mit diesen „echten Wohnungsaustauschen“ günstige Erfahrungen gemacht worden.

Mannheimer Mädels fahren nach dem Osten

Für Jungen ein Zeltlager in Bammental / Sieben Führerinnenlager des BDM

Was aber treiben die Zurückgebliebenen? Drei Wochen gehören dem Spiel und den eigenen Liebhabereien, in der vierten Woche sind die Jungmädels zum Heilkräutersammeln aufgerufen. Der BDM dagegen wird mehr im Haushalt mithelfen und die vielbesprochene eigene Mutter oder auch die fremde Hausfrau auf einige Stunden im Tag entlasten. mx.

Daran denken wir!

Wiederholt erhielten in den letzten Monaten Schwestern hohe Kriegsauszeichnungen, die in Bombenagel und Feuerregen unbehindert ihre Pflicht getan und bei der Hilfe für Verwundete selbst schwere Verwundungen davongetragen haben. Vielelei namenlose Helferinnen tun in den Lazaretten im hohen Norden, im Osten und Süden Europas unter primitiven Lebensbedingungen entsetzlichen Dienst. Auch ihrer wollen wir gedenken, wenn heute die Hausammlung des Hilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt wird, und bemessen danach die Höhe unserer Spende.

Auch auf dem Land vorsorgen

Auch in den Länderten und auf abgelegenen Höfen darf nichts versäumt werden, möglichen Terrorangriffen zu begegnen. Nicht nur Wert- und Schmucksachen, noch mehr lebenswichtiger Bedarf muß rechtzeitig sichergestellt werden. Dazu gehören eine zweite Garnitur Wäsche, Kochtöpfe, Elggeschirr, Besteck und Lebensmittelvorräte, ferner wichtige Urkunden und Papiere, die man stets griffbereit hält, um sie bei Alarm in den Luftschutzraum mitzunehmen. Darüber hinaus empfiehlt es sich, wertvolle Einrichtungsgegenstände der Wohnung bombensicher unterzubringen. Kein Stück deutsches Hausrats und Bekleidung darf unnötig der Gefahr einer Vernichtung ausgesetzt werden.

Imker helfen den luftgefährdeten Gebieten

Die Reichsgruppe Imker führt eine Sonderaktion der luftgefährdeten Gebiete im Reiche durch. In einem Aufruf an alle Imker fordert Präsident Kieckhöfel dazu auf, statt der bisherigen zwei kg nunmehr mindestens drei kg Honig je Bienenstock abzugeben. Dieses Mehrprodukt an Honig gegenüber dem Vorjahr soll in den besonders bombengeschädigten Gebieten zur Ausgabe kommen.

HEIMAT-NACHRICHTEN

b. Viernheim. An der Reichsautobahn Frankfurt-Viernheim entstand dieser Tage im Viernheimer Wald ein Brand. Gleich an sieben Stellen brannte es. Der Wald war stark gefährdet, zum Teil hatte das Feuer bereits die Kiefern-Schonung ergriffen. Autofahrer, Forstbetriebsbeamte und Waldarbeiter löschten in mehrstündiger Arbeit die Brandherde. Der Schaden ist glücklicherweise gering. Das Feuer wird auf einen vorbeifahrenden Holzgänger zurückgeführt, der glimmende Holzkohlen verlor. - Das Ergebnis der Spinnstoffammlung brachte ein hervorragendes Ergebnis. Es beträgt das Doppelte des vorjährigen und das Vierfache des Ergebnisses von 1941. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse wurde Zellenleiter Fritz Hoffmann verliehen.

Mesbach. Der städtische Arbeiter Adam Schnetz verletzte sich durch einen Sturz von der Hausstiege so schwer, daß er bald darauf starb. Schnetz stand im 63. Lebensjahr und war Vater von 25 Kindern.

Waldshut. Während der Fütterung wurde ein Zuchtstallpferd plötzlich von einem Bullen angegriffen und so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen erlag.

Speyer. Die 30 Jahre alte, verheiratete Klara Traxel war so schamlos, obwohl ihr Mann im Felde steht, mit einem Kriegsgesangenen anzuhängen. Vor dem Richter bestritt sie jegliche Beziehungen zu dem Kriegsgesangenen, den sie nicht einmal kennen wollte. Die Zeugenaussagen waren jedoch so klar und eindeutig, daß das Gericht über die Schuld der Angeklagten ket-

einem Vorzug erhalten soll, die minderwertige Wohnung anbieten. Solche Tauschwünsche werden vom Wohnungsamt regelmäßig abgelehnt. Mit minderwertigen und schlechten Wohnungen kann das Wohnungsamt seine gesetzlichen Aufgaben nicht erfüllen, der „unechte Tausch“ gehört nicht zu den Aufgaben des städt. Wohnungsamts. Es ist klar, daß während des Krieges viele Wohnungswünsche zurückgestellt werden müssen und unerfüllt bleiben. Es ist heute nicht die Zeit, und es können auch keine Arbeitskräfte dafür aufgewendet werden, Verbesserungswünsche aus Friedenszeiten in die Tat umzusetzen. Es soll nicht getrunget werden, daß in manchen Fällen ein gerechtfertigtes „echtes“ Tauschbedürfnis besteht. Die Stadtverwaltung und das städt. Wohnungsamt werden hier im Rahmen des Möglichen helfend einzugreifen und einen Ausgleich zwischen dem überbelegten und unterbelegten Wohnraum suchen. Zu diesem Zwecke wird empfohlen, daß sich die Wohnungsuchenden an die Tauschstelle des Wohnungsamtes Mannheim, D 1, 3-6, die jeden Dienstag und Donnerstag von 9-12 Uhr geöffnet ist, wenden. -ebo-

Reifeprüfung von Kriegsversehrten

Anfang September beginnt ein neuer sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsversehrte aus dem ganzen Reichsgebiet zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung. Der Lehrgang wird in Freiburg durchgeführt. Meldungen sind bis Mitte August an das Badische Ministerium des Kultus und Unterrichts in Straßburg i. E. zu richten. Zugelassen können kriegsversehrte ehemalige Schüler werden, die das Verletzungszeugnis nach Klasse 7, mindestens die Reife für die frühere Obersekunda einer höheren Schule oder das Abgangszeugnis einer anerkannten Mittelschule mit zwei Fremdsprachen besitzen. Bedingung ist ferner, daß der Teilnehmer nicht vor dem 22. 2. 1916 geboren ist und den Nachweis erbringt, daß er von seiner militärischen Dienststelle einen Urlaub von sechs Monaten erhält. Beihilfen für Unterkunft und Verpflegung können gewährt werden. Anträge sind zugleich mit dem Zulassungsgesuch zu stellen.

Helfende Hände in der Erntezeit

Ein schöner Ausdruck der praktischen Verbundenheit zwischen Stadt und Land ist die alljährliche Einschaltung ungeschulter städtischer Helfer in die Erntearbeit. Angesichts der Notwendigkeit, die Versorgung von Volk und Wehrmacht mit Nahrungsgütern aus der deutschen Scholle sicherzustellen, kommt es auch dieses Jahr darauf an, die Getreideernte schnell zu bergen und vor Verlust zu bewahren. Dies erfordert viele Hände, die bei dem Kräfteanstieg während der Arbeitspitzen schlecht zu erhalten sind. Die Hermann-Göring-Verordnung gibt die Möglichkeit, geeignete Helfer und Helferinnen aus Stadt und Land zur Erntearbeit heranzuziehen. Auch Ferien- und Urlaubsbewerber können in besonderen Fällen wieder eingesetzt werden. Wenn sie die Landarbeit nicht gewohnt sind, Hauptsahe ist, daß die Helfer und Helferinnen aus der Stadt guten Willen mitbringen. Für die einstärktrudige städtische Jugend gilt es im kommenden Herbst vor allem bei der Kartoffelernte wieder zu helfen. Wenn auch auf die fremdvölkischen Arbeitskräfte nicht verzichtet werden kann, wobei es bei aller Anständigkeit, die wir Deutschen auch dem geschlagenen Feind gegenüber stets bewiesen haben, darauf ankommt, Abstand zu wahren, ist und bleibt entscheidend, daß das deutsche Brot durch deutsche Hände gebacken wird. Entsetzt ist jetzt die hohe Bewährungzeit nicht nur für die Gemeinschaft des Dorfes, sondern des ganzen Volkes in Stadt und Land.

Ladendiebe vor dem Richter

Die Zunft der Ladendiebe ist recht groß und leider gelingt es nicht immer, ihnen ihr böses Handwerk zu legen. Viele von ihnen hätten es wirklich nicht nötig. Mein und Dein zu verwechseln. Die 40 Jahre alte verheiratete Erna Schw. aus Ludwigshafen lebte in durchaus guten und geordneten Verhältnissen. Trotzdem griff sie in einem Ludwigshafener Kaufhaus zu Dingen, die auf dem Ladentisch lagen und ließ sie verschwinden, ohne Geld und Punkte dafür abzuliefern. Das Gericht verurteilte die unbescholtene Frau zu acht Monaten Gefängnis und ordnete sofortige Strafverfolgung an.

Anleihezinsen jährlich?

Es liegt in der Natur der weitgehend auf der Aufnahme von Anleihen beruhenden Kriegsanleiherung, daß sie einen erheblichen Arbeitsaufwand für die mit ihrer Ausgabe, der Zinszahlung usw. zusammenhängenden Arbeiten erfordert. Zwar sind diese Arbeiten im Laufe der letzten Zeit erheblich vereinfacht worden, besonders dadurch, daß fast in allen Fällen von der Sammelverwahrung und dem Reichsschuldbuch Gebrauch gemacht wird. Der Wertpapierverkehr ist weitgehend stocklos geworden, die Kuponanleiher ist zu einem Erinnerungsticket geworden. Immer aber noch müssen alle sechs Monate für jeden einzelnen Anleihebesitzer die Zinsen gutgeschrieben oder ausbezahlt werden. Da die Fälligkeitstermine der einzelnen Anleiherien über das ganze Jahr verteilt sind, so sind also praktisch das ganze Jahr hindurch solche Zahlungen im Gesamtbetrag von etwa 3,5 Mrd. RM für die langfristigen Anleihen zu leisten. Theoretisch ist es möglich, daß jemand, der z. B. 20.000 RM im Laufe der Zeit in zehn verschiedenen Serien angelegt hat, an zehn verschiedenen Terminen kleine Zinsbeträge von zusammen etwa 700 RM erhält. In der „Deutschen Volkswirtschaft“ wird jetzt die Frage erörtert, ob die halbjährliche Zinsfälligkeit, um Arbeit zu sparen, nicht zu einer ganzjährigen gemacht werden könne. Natürlich geht das nicht so, daß der Staat einfach nur alle Jahre einmal Zinsen zahlt. Denn viele Anleihebesitzer sind auf den laufenden Eingang dieser Beträge auch jetzt im Krieg angewiesen. Aber man könnte vielleicht einen langfristigen Zinskupon einführen, ein Papier also, das ebenso wie die Anleihe selbst jederzeit veräußert werden könnte und mit der Anleihe selbst ausgegeben werden würde. Es sollte nicht allzu schwer sein, dieses Papier in Ausgabe- oder Rückzahlungskurs entsprechend auszustatten. Gegebenenfalls könnte ein solcher Zinskupon auch so konstruiert werden, daß er die Zinsansprüche von mehreren Jahren zugleich. Sicherlich verdient dieser Vorschlag wegen der damit für den Staat verbundenen Vorteile bei der Bedienung der Anleihen Beachtung.

Der Stand der Kapitalberichtigungen

Im zweiten Vierteljahr flossen die Kapitalberichtigungen noch spärlicher als im ersten. Insgesamt berichtigten 35 (35) Aktiengesellschaften und 34 (34) GmbH's. Der aufgestockte Kapitalbetrag beläuft sich bei den Aktiengesellschaften auf 137 (563) Mill. Reichsmark, bei den GmbH's auf 13 (115) Mill. RM. Der Zahl nach sind die Berichtigungen also um fast die Hälfte, dem Betrag nach bei den Aktiengesellschaften auf Dreiviertel, bei den GmbH's sogar Neunzehntel niedriger. Das darf man wohl als ein entscheidendes Anzeichen dafür nehmen, daß auch mit einer größeren Zahl Nachträgern aus den Reihen der Kleinen nicht mehr gerechnet werden kann. Zwar hatten mehr als die Hälfte (19) der jetzt berichtenden Aktiengesellschaften ein Kapital von 300.000 Reichsmark und weniger, aber im Verhältnis zu der großen Zahl von etwa 1500 kleinen Aktiengesellschaften ist das doch eine recht geringe Beteiligung. Das gilt auch für die GmbH's. Hier hatten sogar mit Ausnahme von vier alle ein Gesellschaftskapital von weniger als einer Million, waren also kleine Gesellschaften im Sinne der Verordnung; aber im Verhältnis zu den rd. 23.000 GmbH's dieser Größenklasse bleibt das sehr wenig. Der Krieg hat inzwischen gerade bei vielen Kleinen die Voraussetzungen für die Kapitalberichtigung stark verschoben und die Neigung dazu entsprechend herabgesetzt. Insgesamt haben nunmehr 1286 Aktiengesellschaften ein Kapital von 9,1 auf 13,3 Mrd. RM, also um rd. 48 v. H. aufgestockt und 496 GmbH's ein Gesellschaftskapital von 750 auf 1,73 Mrd. RM, d. h. um 129 v. H.

„Nothilfe“ Krankenversicherungsverein AG. Mannheim. Die Jahresprämie betrug im Berichtsjahr 1942 3,7 (4,8) Mill. RM. Die den Mitgliedern besonders gewährten Großschadensnachvergütungen beliefen sich auf 9,1 (9,21) Mill. RM. Die deutschen Baustromtarifgesellschaften hatten einschließl. der „Nothilfe“ im Jahre 1942 ein Prämienaufkommen von 57,81 (49,28) Mill. RM zu verzeichnen.

Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wälder, Ludwigshafen. Im Jahre 1942 wurden 10.990 (7876) neue Verträge mit 10,84 (139,65) Mill. RM Vertragssumme abgeschlossen. Der Gesamtbestand ist damit auf 41.434 (33.977) Verträge mit 662 (500) Mill. RM angewachsen. Zugeworben wurden 3184 (3409) Verträge mit 30,55 (26,67) Mill. RM Bausparkasse. Die meisten davon werden vorläufig fortgesetzt. Die größtenteils zu 3 Prozent verzinslichen Spargulden haben sich weiter auf 39,43 (37,79) Mill. RM gestiegen, so daß sich die Bilanzsumme von 77,71 auf 103,77 Mill. RM erhöhte. Der Bestand an Wertpapieren, vor allem Reichsschatanweisungen, ist von 28,54 auf 68,99 gestiegen. Im ersten Halbjahr 1943 wurden 6104 Bausparkassenverträge mit 118,03 Mill. RM Vertragssumme abgeschlossen.

Verlängerte Einfuhrmeldung. Um Verzögerungen bei der Warenzufuhr durch den Speditur zu vermeiden, wenn dieser noch nicht in dem Besitz der vom Einführer ausgestellten Einfuhrmeldung gelangt ist, kann der Beauftragte (Speditur) ausnahmsweise eine „verlängerte“ Einfuhrmeldung ausstellen. Die Einfuhr von Waren aus den besetzten Ostgebieten ist ab 1. Juli von der Anmeldung befreit.

Rheinfachrenten- und Spediturabkommen. Die zwischen den Rhein-Reedereien und der Reichsgruppe Spedition und Lager, Landesgeschäftsstelle Baden, getroffene Vereinbarung ist mit der Maßgabe für verbindlich erklärt, daß die Spedituren bei Annahme des Sammelrechts zwei Reichspennige im Talverkehr und einen Reichspennig im Bergverkehr je 100 Kilo von der vorgenannten Tarifsumme abtragen haben.

Zuchtviehabstanzveranstaltung in Medkirch. Am 15. Juli findet in Medkirch eine Zuchtviehabstanzveranstaltung statt. Sie beginnt um 10 Uhr. Am Tage vorher, also am 14. Juli, erfolgt um 13 Uhr die Sonderordnung und Beurteilung der Tiere. Außer den zugelassenen Käufergemeinden sind alle Bürgermeister und Interessenten, welche nicht in einem Maul- und Klauenseuchensperregebiet liegen, eingeladen. Zimmerbestellungen müssen rechtzeitig in Medkirch beim Gutsrat (Rathaus) aufgegeben werden. Auskunft erteilt der Landesverband badischer Rinderrichter, Karlsruhe, betriebl. Leiter 18.

Fachgruppe Nahrungsmittelgroßhandel. Zum Gebietsbeauftragten der Fachgruppe Nahrungsmittelgroßhandel für Mannheim und Nordbaden wurde Großkaufmann Hans Bayer, Mannheim, Q 7, 24, ernannt.

Seit zw... erster Buc... das Ha... Tintenfa... schale ste... entfern... C... Unordnung... ruckertiger... gewohnte... schrieb we... Pehl was... kam, war... Punkt 5 U... hofahren... D-Zug wä... fertigt wor... Uhr war a... beteiligte... von unse... dem ersch... Jüngsten... sam an g... schwarz... sonst... Er war v... Glück, Kin... Vielleicht... peinlich h... leicht sch... serem Fa... schen es m... litz verdu... seinen Kin... Augenblick... Zweifel, Er... bett Stätt... buch in de... Zwölf Ja... Montag, pa... KLE... In der E... Wolfgang G... Sonste g-m... Haager e... der letze... Altsommer... führt... Anneliese... bereits u... nen, als d... Aufgaben b... Tobis-Film... sehen... Die Deut... schaft, die... rückblick... des Dichte... in Oberse... Sie begrün... Adalbert... Bulla bei R... Aminda L... Orleans" de... Auslands, w... Die vor i... schen Verle... Konrad U... F r a n c k... gart, verda... Jahre 1934... in o. 2". Mi... Millionen M... für Natur u... fernar mit... Familie... Die glückl... sunden h... zeigen h... Reuter, ge... koniz-Kr... Reuter (z... domibus... Als Verlobt... - Erw... Mannheim... Wir haben... Ran - G... beim-Bild... hofstraße... Dre gemein... been bek... Willi Jette... Walter Ste... Als Verlobt... felseker... städter (z... Sandhofen... Dre am 25... Lehn voll... geben hier... Hans Brö... Elfriede E... Mannheim... Dier/Lahn... Dre Vermä... ter Dirm... verw. Leb... heim (Leb... Stätt Kart... Ben - Her... (Wachstun... drier, ge... kechelm... sen-Kupfe... Stätt Kart... lich unse... dargebrac... Blumen u... wir herze... Frau, was... Für die un... mhlung e... wünsch... wir herze... Frau Else... Waldhof... Für die v... Blumen v... serer Ver... allen hera... Scherer z... Sebell, 11... Stätt Kart... lich unse... reichlich... Glückswil... kenten ag... allen Bek... Dank, H... Elfriede E... Mannheim... Ähnlich m... sind mir... richtiger... worden, i... diesem W... Freunden... herlichste... Karl Bock... Auf diese... den, die d... wu durch d... Reuter's... wera lise... grev und... res grob... lenz der M... litz, Bern... Arbeitsver... lant und G... Mannheim (

Seit zwölf Jahren war er in der Firma erster Buchhalter. Auf seinem Schreibtisch lag das Hauptbuch genau ausgerichtet, das Tintenfaß mußte rechtwinklig zur Federschaale stehen, das Stempelpapier hatte seinen Platz zehn Zentimeter vom Löcher entfernt. Oft brachten wir seine Sachen in Unordnung; er sagte nie etwas dazu. Mit ruckartigen Bewegungen stellte er das sitzgewohnte Bild wieder her, setzte sich, schrieb weiter.

Pahl war die Uhr der Firma. Wenn er kam, war es Punkt 8.30 Uhr, wenn er ging, Punkt 5 Uhr. Man hätte getrost die Bahnhofsuhren nach ihm stellen können. Kein D-Zug wäre um eine Minute zu spät abgefahren. Und so schweigend wie eine Uhr war auch er. An unseren Gesprächen beteiligte er sich nie. Wenn wir montags von unseren Ausflügen mit Frau und Kindern erzählen, wenn wir die Fotos unserer Jüngsten stolz herumreichen, sah Pahl einsam an seinem Schreibtisch, verschlossen, schwarz gekleidet, noch arbeitsamer als sonst.

Er war verheiratet wie wir alle, aber das Glück, Kinder zu haben, kannte er nicht. Vielleicht hatte er sich nur deshalb in dies peinlich korrekte Leben geflüchtet. Vielleicht schmerzte es ihn, wenn wir von unserem Familienglück sprachen. Manchmal schien es mir, als ob sich sein strenges Antlitz verdunkelte, wenn ein Vater stolz von seinen Kindern erzählte. Aber im nächsten Augenblick war ich auch schon wieder im Zweifel. Er kannte doch wohl nur seine Arbeit. Statt des Herzens schien er ein Hauptbuch in der Brust zu tragen.

Zwölf Jahre ging das so. Dann, an einem Montag, passierte etwas Sonderbares. Die

Uhr schlug bald neun, der Zeiger sprang Minute um Minute vor — Pahl kam nicht. Gerade wollten wir einen Lehrling nach ihm schicken, da trat er ein. Hut ein wenig schief, bunter Schlips, das verschlossene Gesicht aufgeblüht wie eine Sonnenblume. Mit einer ausholenden Armbewegung grüßte er und trat zu uns: „Habe mich ein wenig verspätet“, sagte er, „Es hat sich nämlich etwas ereignet.“

Pahl wurde nun schüchtern wie ein Schuljunge; nach einigem Zögern antwortete er leise: „Ja, meine Frau — die bekommt nämlich ein Kind...“ Sekundenlang sahen wir uns verblüfft an, aber dann blickten wir bei Pahl erwartend. Aber dann griffen wir mit herzlichen Glückwünschen nach seinen Händen. Ja, das war wirklich ein Ereignis! Pahl war in diesem Augenblick der Held der Firma, strahlend begab er sich an seinen Arbeitsplatz.

Dort hatten die Lehrlinge natürlich mal alles wieder durchgelesen, aber Pahl sah es heute gar nicht. Er schlug, ohne das Tintenfaß rechtwinklig zur Federschaale zu stellen, das Hauptbuch auf und begann mit den Eintragungen. Ich fürchtete, daß sein Gesicht jetzt wieder die strenge Buchhaltermine aufsetzen würde, aber nichts Derartiges geschah.

Wie ungewandelt war er seit dieser Stunde. Immer, wenn er eine Zahl schrieb, leuchteten seine Augen in geheimem Glanz. So, als trübe Jode „2“ ein Kinderköpfchen, das ihn anlächelte, als habe jede „3“ ein paar kleine Händchen, die nach seinem buntem Schlips griffen. Tage um Tage mehr kam Buchhalter Pahl aus seiner dunklen Schale hervor, seitdem er mit uns nun auch im Hauptbuch des Lebens las.

sowie einer Reihe von dichterischen und schlagfertigen Werken haben die Verleger ein fruchtbares Werk geschaffen.

In Wien starb der Bildhauer Professor Josef Tsch. Die Nachricht kam für seine Freunde, die die Feier seines fünfundsiebzigsten Geburtstages vorbereiteten, überraschend. Noch in den letzten Tagen vor seinem Tode hat man Professor Tsch mit seinem schwarzen Kunstschlüssel und den immer fröhlichen Augen als das Urbild des Wiener Künstlers in den Straßen der inneren Stadt sehen können.

DAS RUNDPUNKT-PROGRAMM

Sonntag, Reichsprogramm: 10.15 bis 11 Uhr: Vom großen Vaterland; 11.00 bis 11.30 Uhr: Lieder zum Mitsingen; 11.30 bis 12.30 Uhr: Schwermütige; 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkslied; 14.15 bis 15 Uhr: Märchenoper; 15 bis 16 Uhr: „Komponisten im Westenrock“; 16 bis 18 Uhr: „Feldpost-Rundfunk“; 1. Teil: „Die klingende Leinwand“; 18 bis 19 Uhr: V. Beethoven-Sinfonie, Wilhelm Furtwängler und die Berliner Philharmoniker; 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschichte; 20.15 bis 22 Uhr: Oper, Unterhaltung und Tanz; Deutschlandsende; 8 bis 8.30 Uhr: Orgelkonzert; 9 bis 10 Uhr: „Schachschloß“; 10.15 bis 11 Uhr: Musikalische Kurzwelt; 11.30 bis 11.55 Uhr: Kammermusik; 12 bis 12.30 Uhr: Melodien; 12.30 bis 12.45 Uhr: „Musikalische Kostbarkeiten“; 20.40 bis 22 Uhr: Wagner, „Tristan und Isolde“, III. Akt.

KLEINER KULTURSPIEGEL

In der Regenberger Schloßmusik brachten Wolfgang Grunsky und Roman Klavin eine Sonate g-moll für Cello und Klavier von Max Haeger erfolgreich zur Aufführung. In der letzten Sinfonie wird die Kantate „Ein Absommer“ von Otto Kriechbaumer erstausgeführt.

Analiese Uhlig schloß trotz ihrer Jugend bereits zu unseren beliebtesten Darstellern, als der italienische Film sie zu großen Aufgaben berief. Wir werden sie jetzt in dem Tobis-Film „Um 9 kommt Harald“ wiedersehen.

Die Deutsche Gustav-Freytag-Gesellschaft, die auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet am Geburtstags des Dichters in seiner Geburtsstadt Kreisburg in Oberhessen zwei Gustav-Freytag-Tage. Sie beginnen am 12. Juli.

Adalbert Stifters Büste soll in der Wallhalle bei Regenburger Heimatrecht finden.

Amanda Lindner, einst die „Jungfrau von Orleans“ der Meiningen, gefeiert im In- und Auslande, wurde fünfundsiebzig Jahre alt.

Die fünfzig Jahre von den schwedischen Verlegern Holmström, Walther Keller und Konrad Bucher Neumann übernommenen Frischschicks Verlagsbuchhandlung in Stuttgart verankert ihren heutigen Ruf der im Jahre 1884 erfolgten Gründung des „Kosmos“ mit der Herausgabe von über vierzig Millionen Kosmosbüchern, die Veränderten für Natur und Heimat weckten und verteilten, ferner mit vielen Fachbüchern der Technik

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

Obwohl Mohen im Laufe der letzten Wochen schon vier- oder fünfmal im Hotel La Paloma abgestiegen war, hatte sich der Wirt weder für seinen Namen und seine Herkunft, noch für den Zweck seiner häufigen Reisen nach Tanger interessiert. Dennoch erkannte er den Gast sofort wieder, begrüßte ihn freundlich und fragte ihn, ob er wieder das gleiche Zimmer im dritten Stock wolle, das er das letztmal innegehabt habe. Mohen stimmte zu, bezahlte für eine Nacht erhielt den Schlüssel und begab sich in sein Zimmer. Dort reinigte er seine Pantoffeln vom Staub, wusch sich und wickelte seinen Turban neu. Dann warf er einen Blick auf seine Uhr; und da es noch zu früh war, um sich zu einer Verabredung zu begeben, setzte er sich auf das Bett und versank in tiefes Nachdenken, denn er stand vor dem Abschluß eines wichtigen Geschäftes — wohl das wichtigste seines bisherigen Lebens. Die Vorgeschichte zu diesem Geschäft war folgende:

Eines Abends — vor sechs Wochen etwa — war ein gewisser Hamu, auch ein Berber und ein Bekannter von Mohen, bei diesem erschienen und hatte ihm anvertraut, daß er sich wegen einer Bluthunde gezwungen sehe, das Land so bald wie möglich zu verlassen, und deshalb seinen ganzen Besitz schleunigst verkaufen wolle. Er bot nun Mohen ein Terrain, das er zwischen El Kasr el Kebir und Weasan besaß, zum Preise von zwanzigtausend Francs zum Kauf an. Mohen lehnte dieses Angebot zunächst mit der Begründung ab, daß er ja weder Ackerbauer, noch Viehzüchter, sondern Handelsmann sei. Ein solches Terrain aber nur zum Zwecke der Spekulation zu kaufen, könne er sich nicht leisten, denn sein ganzes Vermögen übersteige kaum den geforderten Preis.

Nun aber rückte Hamu mit einer geheimnisvollen Mitteilung heraus: „Wenn ich nicht fliehen müßte“, sagte er, „würde ich das Terrain nicht für den zwanzigfachen Preis hergeben. Ich habe nämlich vor kurzem dort einen alten, verfallenen Stollen entdeckt, ihn freigelegt und darin Sprengungen vorgenommen. Das Ergebnis ist: der Boden enthält Silber- und kupferhaltiges Erz. Kommt und überzeuge dich selbst an Ort und Stelle von der Wahrheit meiner Behauptung.“

Noch am gleichen Abend machten sich die beiden auf den Weg nach dem abseits aller Wohnorte in den Bergen gelegenen Terrain Hamu, und schon am übernächsten Morgen reiste Mohen, mit einem schweren Sack beladen, nach Fez ab. Dort ließ er die mitgebrachten Erzstücke fachmännisch untersuchen. Es stellte sich heraus, daß sie wirklich einen lohnenden Prozentsatz von Silber und Kupfer enthielten.

Mohen entschloß sich also zum Kauf des Terrains. Das Risiko, sein Geld festzulegen und vielleicht vorübergehend in Verlegenheit zu geraten, mußte er schon der großen Gewinnmöglichkeit wegen auf sich nehmen. Natürlich hatte er sich betriebsmäßig die neuerworbenen Bodenschätze bereits einen Plan zurechtgelegt. Sofort nach Abschluß des Kaufes fuhr er nach Tanger, um

Ein weiterer Korridor führte in einen zweiten Hof. Er war viel größer und heller als der erste, mit feinerem Mosaik gepflastert und durch einen Springbrunnen und eine Fülle von Pflanzen und Blumen in einen lieblichen Garten verwandelt. Für die umlaufende Galerie war hier Zedernholz verwendet worden, die tragenden Säulen und Bogen waren aus seidig schimmerndem Marmor gefertigt und mit einer unendlichen Fülle von Arabesken und Koransprüchen geziert. Das Erdgeschoß enthielt die Räume des Hausherrn, die Galerie leitete zu den Zimmern der Söhne, soweit diese noch im väterlichen Hause wohnten. Diese Räume waren mit aller Pracht arabischer Wohnkultur ausgestattet. Den Boden bedeckten die feinsten Teppiche, die Wände und die sich an ihnen entlangziehenden Diwane waren mit bestickter Seide bekleidet, und überall lagen mit kostbaren Stoffen bezogene Kissen verstreut. Auf den großen Himmelbetten türmten sich die Matratzen so hoch, daß man eine kleinen dreistöckigen Treppentreppe bedurfte, um hinaufzulaufen. Das kostbare aber waren die Zimmerdecken. Sie waren mit einer solchen Fülle von feinsten Schmetterlingen und Perlmuttereinlagen geziert, daß man den Eindruck gewann, eine Schar von Kunsthandwerkern müsse jahrelang daran gearbeitet haben.

Das sich nach hinten immer mehr erweiternde Grundstück war hier noch nicht zu Ende. Durch einen mit kunstvollen Gittern versehenen Durchgang gelangte man in einen dritten Hof. Sein Boden und das in der Mitte befindliche Becken waren mit weißen, grünen und rosafarbenen Marmorplatten ausgelegt. Hier war das Reich der Frauen, der Harem, Seine in zwei Stockwerken um den Hof gruppierten Zimmer übertrafen an Pracht und Uppigkeit noch bei weitem die der männlichen Bewohner. Das Überraschendste aber war, daß die in dem abschließenden Querflügel gelegenen Räume ihr Licht nicht nur vom Hofe empfingen, sondern auch — ganz gegen arabische Bauart — von außen her, nämlich durch hohe und breite Fenster, die einen herrlichen Blick auf die Bucht von Tanger boten, und darüber hinaus auf die ganze Meerenge zwischen Europa und Afrika bis nach Gibraltar; denn die Schloßmauer des Gebäudekomplexes war mit der alten Stadtmauer verschmolzen, die hier, in dem schroffen Fels übergehend, hoch über dem Meere lag.

Der glückliche Besitzer dieses verschwundenen Palastes war Sidi Bled ben Kaddur Marrakochi (Herr Bled, Sohn des Kadur, aus Marrakoch), ein früherer Sklavenhändler. Er hatte mit diesem in jedem Sinne dunklen Handel ein Riesenvermögen erworben, sich dann aber — vor zwanzig Jahren etwa — aus dieser Branche zurückgezogen und sich weniger gefährlichen Geschäften zugewandt.

Pünktlich zur verabredeten Stunde fand sich Mohen ben Allal im Hause des alten Sklavenhändlers ein; denn dieser war der Kapitalist, mit dem er seit Wochen über die Ausbeutung seines Terrains in Verhandlungen stand.

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalses, Wolfgang, zeigen hocherfreut an: Erna Neuter, geb. Wittig (z. Z. Diakonissen-Krankenhaus), Dr. Friedrich Neuberger (z. Z. Wm.), Mhm.-Friedenheim (Am Schwanenbuckel) 39. Als Verlobte grüßen: Ressel Gentes - Erwin Kohl (z. Z. Wm.), Mannheim (Karl-Börs-Str. 23). Wir haben uns verlobt: Gertrud Haas - Günter Krämer, Mannheim-Edingen, Waldkirch (Friedhofstraße 12), im Juli 1943. Ihre gemeinsame Verlobung geben bekannt: Lore Bühler - Willi Jetter - Elfride Jayme - Walter Schreiner, Mh.-Waldhof. Als Verlobte grüßen: Toni Schröder - Geir, Erwin Darmstädter (z. Z. Wm.), Viernheim, Sandhofen.

Ihre am 28. 6. 43 in Dies an der Lehn vollzogene Kriegsverlobung geben hiermit bekannt: Obegr. Hans Brüder (z. Z. Wehrm.) - Elfride Brüder, geb. Wetzel, Mannheim (Rheinlandstr. 82), Dies/Lahn.

Ihre Verlobung zeigen an: Walter Diem mit Augusta Diem, verw. Leppl, geb. Sankl, Mannheim (Hebelstr. 7 ID, 10, 7, 3194 Stadt Kanton. Als Verlobte grüßen: Hans Hermann Pflieger-Schäfer (Wachsm.) Gertrud Pflieger-Schäfer, geb. Felder, Mhm.-Schwanheim (Schwanenstr. 25), Eschen-Küpfeldreh (Vixbäume 3). Statt Karten. Für die uns anlässlich unserer allerbittern Hochzeit dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir herzlich. Karl Kießling u. Frau, Waldhof, Juli 1943.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir herzlich. Ernst Ulrich und Frau Elise, geb. Glockner, Mhm.-Waldhof (Akanzenstraße 20). Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke zu unserer Verlobung danken wir allen herzlich - Uffz. Jakob Scherer und Frau Ilse, geb. Schell, 11. Juli 1943.

Statt Karten. Für die uns anlässlich unserer Verlobung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten sagen wir auf diese Weise allen Bekannten unsern herzlichen Dank. Helmut All und Frau Elfride All, geb. Hackmayer, Mannheim (H 7, 21).

Anlässlich meines 60. Geburtstages sind mir so viele Beweise aufrichtiger Liebe entgegengebracht worden, daß es mir nur auf diesem Wege möglich ist, allen Freunden u. Bekannten meinen herzlichsten Dank zu sagen. Karl Hoek.

Auf diesem Wege danken wir all denen, die durch ihre Anteilnahme sowie durch die zahlreichen Blumen- und Kranzsendungen beim letzten Geburtstag unsern lieben Sohnen, Brüdern, Schwägern und Neffen diese Thematik unsere großen Scherz teilen. Wir danken der NDBP, Ggrr. Platz des 30. Januar, Bonn, für die vielen Glückwünsche. Die Mitglieder der Firma Hainrich Lanz und des Hausbewohners. Mannheim (Augustastr. 79), 11. 7. 43. Familie Otto Thamsent

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Werner Süßing Dipl.-Ingenieur im Alter von 67 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde im Morgens 10. Juli 1943, nach 10 Uhr verstorben. In tiefer Trauer: Gustav Winterbauer und Verwandte Die Beerdigung findet am Sonntag, 13. Juli 1943, nachm. 10 Uhr statt.

Freunde u. Bekannte die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, Gustav Keller im 70. Lebensjahr am 8. Juli 1943, im Morgens 11. Juli 1943, nachm. 11 Uhr verstorben ist. Um stille Teilnahme bitten: Bertha Keller, geb. Sieger, Elise Keller. Die Feuerbestattung findet am Montag, dem 12. Juli 1943, um 10 Uhr statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber, guter Vater, Johann Trump im Alter von nahezu 87 Jahren, sechs Monate nach seinem letzten Schlaganfall in die ewige Ruhe gegangen. Mhm.-Friedenheim, Wehrstr. 42. Die trauernden Hinterbliebenen: Adam Birnstetzel und Frau, geb. Trump; Heinz Trump (z. Z. in Ostsee); Rudolf Trump und Frau mit Kind; Reb. Trump; Frau mit Kind (Hm). Die Beerdigung findet am Montag am 14. Juli von der Leichenhalle Friedhof aus statt.

Wir haben unsere liebe, gute und stets hilfsbereite Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Großmutter, Frau Annemarie Mazelner im Alter von 83 Jahren, die in aller Liebe zur letzten Ruhebestattung begleitet. Wir danken allen denen, die durch herzliche Anteilnahme und Blumenbesuche unser Gedächtnis haben. Mannheim (Belthstr. 25), 11. Juli 1943. Anguste Mazelner; Fritz Mazelner; Wilhelm Mazelner; Sofie Mazelner Wwe., geb. Haas, nebst Familien u. allen Verwandten

Schwerer Verlust geben wir die traurige Nachricht, daß mein bezauberndes Töchter, unsere B. Schwester, Schwägerin, Braut und Tante, Karola Dör im Alter von 39 Jahren plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist. Ein Trauer, edles Menschenkind hat sich hirt zu schlingen. Mannheim, den 11. Juli 1943. In tiefer Trauer: Juliana Dör Wwe., nebst Schwägerinnen; Familie Arndt Dör; Schwägerinnen Philipp Köhler, Uffz.; Schwägerinnen Philipp Köhler; Maria Fritz und Mutter

Die Feuerbestattung findet am Montag, dem 13. Juli, um 15 Uhr, im Krematorium statt. Wir verlieren in der Verbotsstunde eine liebe (zwei- und einjährig) Tochter. Gmeinrichsplatz, Versingergang, Nordstadt 2.3.3.11, Mannheim.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Am 9. d. M. verschied in Höchst nach kurzem, schwerem Leiden, mein langjähriger Mann, der herzensgute Vater unseres Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Schwegler und Onkel.

Filmtheater

Heute die neue Deutsche Wochenschau, Alhambra, Ufa-Palast, Schauspiel, Palast-Lichtspiele, Gloria-Palast, Capitol, ...

Ufa-Palast, 2.30 4.45 7.00: „Nachfaller“ mit Lil Adina, Hans Vitow. Jugendliche nicht zugelassen!

Alhambra, 1.00 2.45 5.00 7.30 Uhr: „Lach, Bajazzo“ mit Paul Hörbiger, Monika Burg, Benjamin O-Gil, Karl Martell. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg, 2.00 4.25 7.00: „Liebe, Leidenschaft und Leid“ mit Karin Hardt, Hilde Sokasik, Rich. Häußler, Josef Steber. Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 2272: „Maske in blau“. Ein bezaubernder Film der Märkischen mit Clara Tobody, Wolf Albach-Retty. Neueste Woche, Jgd. nicht zug. 1.35, 4.00, 7.50 Sonntag ab 1.35!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 19: „Maske in blau“ mit Wolf Albach-Retty, Clara Tobody, R. Romanovsky. Neueste Wochenschau. Beginn: 1.00, 2.40, 5.00, 7.25 Uhr. - Jugendliche nicht zugelassen!

P.A.L.I.-Tagekino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag! „Verwehrt gegen Marco“, Erstaufführung mit Carlo Ninchi, Mariella Lotti, Roberto Villa. - Wochenschau, - Nicht für Jugendliche! Anfang: 11.00, 1.30, 3.00, 5.00, 7.30

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41: „Unsterbliche Walker“. - Die Schicksale der Walderynastie Strauß mit Maria Andersgott, Hans Holt, P. Hörbiger, E. Cepp, Fred Liewehr. Neueste Woche. 1.35, 1.55, 7.50 Sonntag ab 1.35!

Film-Palast, Neckarsee, Friedrichstr. 77, 4.00 u. 7.00: Johannes Heesters, Dora Kotzlar in „Immer nur ... Du“. Eine musikalische Liebes- und Hochzeitsgeschichte.

Seebad, Waldhof, Hauptf. 4.00, 6.30 u. 8.00: „Der Kosak und die Nachtigall“ mit Ivan Petrovich und Jarmila Novotna. Jugendverbot.

Freya, Waldhof, 4.30, Hauptf. 5.15 u. 7.45 Uhr: „Wolf Albach-Retty, Magda Schneider in „Zwei glückliche Menschen“. Jugendverbot.

Freya und Seebad, Waldhof, Heute Jugendverbot, „Kongo-Expedit“, Saab. 1.30, Freya 2.00.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, 11. Juli 1943, Vorstellung Nr. 346, außer Mieta. „Der Vetter aus Dingsda“, Operette in drei Akten von Eduard Künneke. Anfang 19, Ende 21 Uhr.

Veranstaltungen

Kdf-Sommerfest „Fröhliche Stunden für Jung und Alt“ am späteren Termin verlegt. Karten behalten Gültigkeit.

Geschäftl. Empfehlungen

Konditor H. C. Thurner, C.I.A., welche die besten Konditorien im Herren Mannheim.

75 Jahre Max Hoffmann, bahnamtliche Gepäck- und Expeditionsbestellerei, Güterbestellerei, Spedition, Möbeltransport und Lagerung, gegründet 11. 7. 1868.

Schornagel & Herr, O. 7, 5, Ruf 202 09, Uniform-Schneiderei, Verdunkelungsrollos v. Bölligen, Seckenheimer Str. 48, Ruf 42888.

Reliöf ist ein Begriff für Lieferung von Heeresbedarf in Großdeutschland! Der Soldat in der Front - der Soldat in der Heimat, wie überhaupt jeder Wehrträger, der in Oden und Ehrenreichen, Effekten u. Ausrüstungen von Reliöf in Mannheim ausgestattet worden ist, wird Reliöf weiterempfehlen...

Unterträger! Wir haben unsere Uniform-Effektenabteilung groß aufgemacht. Sie finden deshalb bei uns fast alles, was zur Uniform gebraucht wird, Hut-Gezeug in der Breiten Str. 11, 6-7, Fernruf 203 03.

Bringen Sie uns einen alten Hut! Wir liefern Ihnen nach 3 Monaten einen modernen aus Altmaterial in blauer, schwarzer o. brauner Farbe. Näheres bei: H. Doppel, Nachf. Karl Fleiner Mannheim, D 2, 6.

Bernard Schnuffelbake erfrischend und bekömmlich - und immer ein Genuss! Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg, Ofenbach am Main und Stargard i. Pom.

Parole: Spar Kohle! Kohle, Gas und Strom müssen heute vor allem unserer Wehrmacht dienen - also auch der Herstellung wichtiger pharmazeutischer Präparate für die Volksgesundheit. Wer Kohle spart, trägt dazu bei. Bauer & Cie., Berlin. Seit Jahrzehnten bekannt für hochwertige Präparate auf dem Gebiete der Körperkräftigung und der Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen und Grippe. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Sorge vor - ehe es zu spät ist! Denn Krankheit ist teuer. Wir helfen mit besten bewährten Mitteln für Krankheitskosten u. Krankheitsgefahr. Auch Pflichtenversicherung. Deutsche Krankenkassenversicherungs A.G. Mannheim, P. 3, 2 (Commerzbank), Ruf 20887

Medizin-Verband, geg. 1884, Mannheim, T. 2, 18, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 5.50, 3-4 Pers. Mk. 1.00, 5 u. mehr Pers. Mk. 3.50. Aufnahmebüro T. 2, 18 und in den Filialen der Vororte.

Ein Eigelbchen - statt Mieta. Viele Tausende wohnen mit unserer Hilfe schon im Eigenheim - auch Sie können das später erreichen, wenn Sie jetzt Bauspar bei uns werden. Sie erhalten 3% Zins für Sparsparlagen bei möglicher Steuervergünstigung und sichern sich für einen späteren Hausbau oder -kauf eine solide Finanzierung. In geeigneten Fällen bei 25 bis 30% sofortigen Zinsentzinsungsrund möglich. Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift von Deutschlands Städtet und größter Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Würt.

Heilkräftiger Kräuter-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Esslöffel Teekübelchen in einem irdeenen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser auswaschen) mit 1/2 l kochendem Wasser übergießen. Köcheln 10 Min. ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom einsparen. Zinsser & Co., Heilkräuter-Tee, Leipzig.

Wenn Sie den guten Crem-Ellor aufgebraucht haben, dann werfen Sie bitte den leeren Topf nicht fort. Für uns ist er wertvoll! Geben Sie denselben mit dem Deckel Ihrem Händler zurück, welcher alle leeren Ellor-Crem-Topfe sammelt und an unsere Abteilung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart und Sie erhalten um so früher eine neue Packung hochwertige Crem-Ellor.

Falschame Gerichte erfordern besondere Sorgfalt in der Zubereitung. Wichtig dabei ist die Dürreicherung ein gut, schmackhafter Tunke. Sie darf nicht wässrig und suppig sein. Für Tunken nimmt man gern das milchgeborene Mehl. Ein gehäuftes Eßlöffel Mehl G tauscht köchenköchlich 3 Eigelb aus. Mehl wird in der benötigten Flüssigkeit (Fleischbrühe, Milch, Wasser) warm aufgelöst. So wird jede Tunke sämig, cremig und schmackhaft - dank Mehl!

„Was blickt Eriko?“ - Döbler-Sparrezept Nr. 2: Welche Zukerkerplätzchen... 3 Eier werden mit 300 g Zucker und 1 Bl. „Döbler Vanillinzucker“ solange geschlagen, bis eine dicke, cremefarbene Masse entstanden ist. (Dauert 15 bis 20 Minuten.) Dann folgt ein weisses Eiweiß mit 200 g Weizenmehl, gemischt mit einer Messerspitze „Döbler Backfein“ hinzu - mehr zu nehmen wäre Verschwendung. Der Teig wird in kleinen Häufchen auf ein gefettetes, mit Mehl bestäubtes Backblech gesetzt. Die Plätzchen müssen 24 Stunden, zum mindesten aber über Nacht, stehenbleiben, damit sie sich setzen. Man blickt sie am nächsten Tag bei schwacher Hitze ungefähr 30 Minuten. Weitere Döbler-Sparrezepte folgen. - Ausschneiden - aufbacken!

Hausfrauen-Rat 4. Gewichtsmäßig dürfen die Zutaten, die die Opakta-Rezepte vorsehen, nicht verändert werden. Es ist nicht möglich, aber auch nicht mehr Opakta zu nehmen; Früchte u. Zucker sind für jede Kochung immer genau abzuwiegen, nicht zu schätzen. Die Einhaltung der Rezepte bei der Bereitung von Marmeladen und Gelees mit Opakta gewährleistet sicheres Gelingen. Opakta-Beratungsstelle, Köln-Riehl.

Die älteren Semester unter uns werden sich noch an vergangene Kriegstage erinnern, daß die Dose Gerlachs Gehwöl sozusagen zum eisernen Bestand gehörte. So mancher wundergelaufene Fuß, so manche achmerzende Blase - Gerlachs Gehwöl hat da immer sofort Hilfe bringen können. Heute ist es ebenso, noch unsere Soldaten schwören auf Gerlachs Gehwöl. Und sie sind recht dankbar, wenn im Feldpostpackchen Gerlachs Gehwöl im Nachtrag in den Apotheken und Drogerien.

Reicht die Soße nicht? Hat man noch einen Solenrest, dann genügt schon ein halber Knorr-Solenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig dabei ist: den halben Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Solenrest nochmals kurz aufkochen.

Verschiedenes

Der San-Geht, der am Sonntagabend mit der L. 40 fuhr u. am Pfalzbad Lu. ausstieg, wird gebeten, den irrtümlich mitgenommenen Koffer geg. Entgegennahme seines eigenen bei Schweikert, Rheinaustr. 19, abzugeben.

Wer meine anhand gekommene Handtasche mit einem großen Goldbeutler, Schmuck und Auswelspapieren a. A. Winkelmann an sich genommen hat, wird ersucht, dieselbe sof. b. Fundbüro abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Briefkasten mit wertvoll Inhalt vom Urtext an 27. 7. 1943, Schlüssel-Schlüssel und Schlüssel verloren. Abzugeben gegen gute Bezahlung bei Haschner, Schönau-Siedlung, Konigsberg 7.

Dreihöcker, weiß m. schwarz. Fleck a. Rückenende, grün-br. Halband, ohne Hundemarke, a. 9. Juli entlauf. Abtrag. geg. Bel. bei Hellmann, U. 5, 6.

Wellenfisch entf. Abg. ge. Bel. bei Fuhrer, Kaiserring 24, 4. St.

Wer übernimmt Beleidigung von Möbeln nach Alsted-O-Hessen? Ernst Schönl, Feuerbachstr. 3.

Wer nimmt Beleidigung G. Zimmer (Zubeh.) Richtig! Lichtenau-Kehl mit? Angebote: Röhner, Spelzenstraße 8.

Brausebäder zu haben od. zu k. gesucht, 25 u. Nr. 32 B an das HB.

Wer gibt jung Mädchen (13 J.) Ferienaufenthalt auf d. Land? 25 u. Nr. 32 B an das HB erb.

Alleinst. Frau findet kostene. Aufnahme, 25 u. Nr. 32 B an das HB.

Offene Stellen

Wir suchen zum sofort. Eintritt 1. Bäckereiführer mit guter Allgemeinbildung u. Kenntnisse in Stenographie u. Maschinenschriften. - Kassendirektive Vereinigung Deutschlands, Landestelle Baden-Oberh., Mannheim, P. 6, 20-21.

1. Bäckereiführer. Wegen Ablebens meiner bisherigen l. Bäckereiführerin suche ich zuverlässige, zielbewusste Frau oder Fräulein mit perfektem kaufm. Kenntnisse in angenehmer Vertrauensposition. „Ekonon“. Bürobedarf, Mannheim, G. 7, 20-21, Fernruf 223 09.

Perf. Stenotypistin f. wochtl. 3 Abende od. Nachm. in Ladengeschäft (Stadtmitte) gesucht. Angeb. mit Angabe seith. Tätigk. u. verl. Stenotypenvermögen unter Nr. 149 823 VS an das HB.

Erfahrene Sekretärin von einem kleinen Großunternehmen zum baldigen Eintritt gesucht. Es kommen nur Bewerberinnen mit entsprechender Berufserf. in Betracht. 25 u. Nr. 173 800 VS

Erfahrene Sekretärin von einem kleinen Großunternehmen zum bald. Eintritt gesucht. Es kommen nur Bewerberinnen mit entsprechender Berufserf. in Betracht. 25 u. Nr. 149 760 VS.

Bürohilfe, absol. zuverlässig, die Schreibmasch. beherrscht, als- bis zweimal wochtl. ge. zu verl. Postfach 55. 25 149 819 VS

Tech. Stenotypistin l. sofort od. spät. Ge. Bezahlung nach T. A. VIII. Billige Bezahlung. f. Heim. Deutsche Heimschule Göttingen/WartheLand, Oberschule für Jungen.

Wir suchen zum sof. Eintritt ein Lehrmädchen mit volldem. Pflichtjahr u. netten Umgangsformen aus gut. Familie. Rosa Armbruster, E. 1, 14, Ruf 223 18.

Mädchen oder Frauen gesucht. Oskar Bosch, Schokoladen- u. Keksfabrik Mannheim, S. 6, 21.

Weißb. Hilfskräfte jed. Alters z. Metallarbeiten, auch halbtagsweise, für sof. Ge. Vorzustell. 9-15 Uhr: Hildebrand Rheinmühlwerke, Hombuschstr. 9. Straßenbahnverbindungen zur Mühlh. Linie 3 o. 10 bis Lungenberg, dann Linie 12 od. Linie 5 bis Kammersch. dann Linie 12

Kit. Arbeiterin f. leichte Beschäftig. geg. Hecolor, Mhm., N. 7, 8.

Spezialrevisor, sucht f. 14 Tage Aushilfe, 25 u. Nr. 358 B.

Jg. Frau od. Fr. z. Mithilfe in Laden u. Haush. v. Lebensm.-Geschäft gesucht, 25 3843 B.

Wir suchen für sofort 2 junge, saub. Mädel für unsere Werkkantine. Stahlwerk Mannheim A.-G., Mhm.-Rheinau, Rheinaustr. 19/20.

Vermietungen

Mod. Ledeneckel, partr., f. Endgroß-Geschäft geignet, im Bad. Neckartal zu vermiet. Zuschr. u. Nr. 149 538 VS an das HB erb.

Laden am Paradeplatz zu verm. 25 u. Nr. 3044 B an das HB erb.

1. Zimmer u. Küche, möbl., zu vm. Schneider, Schwetzingen Str. 38.

Alleinst. Frau findet Wohnung und Verpfleg. bei kinderl. älter. Eheg. in Heidelberg-Neuenheim, evtl. auch Gehalt, 25 u. Nr. 368 B.

Freundl. möbl. Zimm. an Herrn zu vermieten. Misch, Pödersgründstraße 6.

Möbl. Zimmer m. Zentralh. an sol. Herrn zu verm. 25 3565 B.

Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. Süssner, Rheindammstraße 11.

Kit. Herr (Hilfsgesch.) find. leer. Zimmer (Einf.-Haus) im schön. Schwarzwald, 25 u. Nr. 3621 B.

Mietgesuche

Massive Kellerräume f. Archivzwecke sof. zu miet. gesucht. Angeb. u. M. H. 4288 Ala Mhm.

Großhandelsbetrieb, w. im Umkreis von 30 km ab Mhm.-Ludwigshafen groß. Lagerfläche m. Anschluß an Telefon- u. Fernschluß, 25 u. Nr. 149 823 VS.

Lagerplatz od. Produktions- u. Abfüllpl. Industriehangebiet, zu miet. wochl., ev. Detail, 25 3668 B8.

Leerer trock. Raum z. Unterstell. von Wohn- u. Schlafzimmern im Odew., Bergstr. od. Neckartal gesucht, 25 u. Nr. 3683 B an HB.

2 junge Frauen mit je ein. Kind suchen im Odew. 1-2 Zimm. m. Küche od. kl. Wochenendhaus zu mieten, 25 u. Nr. 3625 B.

Kleiner Wohnung oder Abstellraum a. d. Lande in der Umgebung v. Mannheim zu mieten gesucht, 25 u. Nr. 3438 B an HB.

Handharmonika zu kaufen ges.

25 u. Nr. 3339 B an das HB.

Kassenschrank, gebr., zu kaufen gesucht, 25 u. Nr. 31 024 VS.

Strobenanzug, evtl. Kompl., nur gut erh., l. schil. Fig., 1.75 m, gr. 2, k. ges. Preisang. u. 81 121 VS

Strickmaschine, g. erh., gebr. od. neu, ges. 25 mit Preis u. 3403 B

Süße 1-2 kompl. Schlafzimmern für sof. zu kauf. Fernruf 402 89.

Briefmarken (Saar, Europa und Übersee), gebr. u. ungebr., auch alte Sammlung m. od. ohne Altbuch zur Ergänz. mein. Privat Sammlung z. kauf. od. geg. überzahl. Dubletten z. tauschen gesucht, 25 u. Nr. 149 760 VS.

Schwerkriegsbeschädigter sucht leicht. Somm.-Waffenrock (Mokkurock) l. kauf. 25 173 810 VS

Bücherschrank, Wäschekommode u. Schreibmaschinentisch dring. zu kaufen gesucht, 25 149733 VS

Da-Polz, Winter- u. Staubmant. neuwert., Gr. 42-44, zu kaufen gesucht, 25 u. Nr. 3578 B an HB.

H. Wint., Staub- u. Überg.-Mant. u. H.-Anzug in best. Zust., mtl. Figur, zu kf. ges. 25 3574 B.

Wareschrank mit Aufz. u. Glas-schiebetüren, Mind.-Lg. 2.40 m, zu kaufen ges. 25 149 829 VB.

2 Steinquellpötte, 30-30 Liter, zu kf. gesucht, 25 u. Nr. 3604 B an HB.

Joppe od. Anzug für 17-jährigen zu kaufen gesucht, 25 3279 B.

Bergstraße - Odenwald

Unsere Kriegstrauung geben wir hiermit bekannt: Walter Papke (u. Z. Vm.), Margaretha Papke, geb. Bann, Bismarckstr. bei Berlin, Heddesheim (Nulstr. 7), am 10. Juli 1943.

Tauschgesuche

Biete mod. elektr. Kochplatte u. elektr. Bügelst., suche Reise-schreibmaschine od. Foto. Zuschriften u. Nr. 3583 B an d. HB

Biete w3. Angora-Pullover, suche Bereitg. l. Knabenanzug, 20x1/2, 25 unter Nr. 3413 B an das HB.

Tausche prima H.-Wintermantel, Velour, Gr. 175, gegen glatte, D.-W.-Mantel, Gr. 44; gut. l. Bad m. Beleucht. geg. Kinder-D.-Bad, 25 unter Nr. 2566 B.

Süße Gemminoträse z. Aufblasen! Biete Ankauf o. Tausch geg. Lederjacke, 25 149 819 VS.

H.-Gummimantel, gebr. erh., 175, geg. erh. Radio z. t. ges. 25, Aufzähl. 25 u. Nr. 3308 B.

Biete g. erh. Lederjacke, Gr. 48, gegen Herr.-Fahrrad, 25 3378 B

Schw. D.-Schuhe, Gr. 37, gegen solche Gr. 40 z. t. ges. Ruf 24818

Knick-Hose, Bw. l. m. geg. Radio-Hörgerät z. t. ges. 25 3407 B.

N. Transformator, Ofenwandplatte, Sitzb.-Wanne geg. Chaiselongue o. Ofenschirm u. Lino-leum od. Puppenwagen zu tauschen gesucht, 25 149 813 VS.

Tausche kl. Stig. D.-Strickkleid, Gr. 42-44, geg. erh. Kinder-D.-Bad, 25 unter Nr. 3524 B.

Palmtastl., sehr g. erh., keine Imitation, f. 8-8j. Mädch. geg. gl. D.-Red z. t. ges. 25 3516 B8.

schrift vom 8. 11. 1943. Bestrahlung; auch wird die Arbeit auf Kosten der Säuglinge durch Beauftragte der Stadt ausgeführt. Weinheim, den 6. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Sulzbach, Am Montag, 12. Juli, gelangen in der Zeit von 9-10 Uhr durch die Kassenstelle im Rathaus die Raucherkarten an die ausländischen Arbeiterkräfte zur Ausgabe. Sulzbach, 11. Juli 1943. Der Bürgermeister.

Apollo Weinheim, Heute 1.00 5.15 und 7.30 Uhr: „Maske in blau“. Ein Film, der alle Herzen bezaubern muß. Clara Tobody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser spielen die Hauptrollen. Ein Operettentitel von zauberhafter Beschwingtheit. Nicht für Jugendliche! Am Montag, 13. Juli, eine übermühtige Bauernkomödie: „Kobliheses Tebeter“ mit Heli Finkenzeller, Oskar Sima, Paul Richter, Fritz Kampers u. a. m. Für Jugendliche nach 14 Uhr. findet am Mittwoch nach 3 Uhr eine Sondervorführung statt.

Die ges. im Zeich. schen Kün. auf die a. mit der Stunde h. ins Auge. Der An. raschend, ausführt. gang ent. schon sage in ganz U. unbeugsa. stößt. Jed. seinem P. Italiern er gewagt. liche u. auspreche gegen Kl. angriffen. Der fr. jetzte Di. 11 n, erk. aller Itali. richtet so. schäfte er. Ruhe und ternen u. danken all fern in S. deren Kl. lichen St. werde. Um Eu. wie die E. Aufrufe a. polo di. fügen Lei. Das Unt. wehrwill. werde, di. Freiheit l. lassen. Ir. ter, wid. tung aller. Größe It. machtsinn im Kamp. der ents. heute in. Auch o. kommen, vertrauen. Die Aug. Strillen l. wird dort an o. herrschl. I. menstoff. Einsatz s. kommt a. rung dor. striezentst. Auch o. metisch d. die Bedeu. digkeit ru. senste J. Alle Ita. tor des, ges die N. nehmen o. Italiern. Völker a. gelitten, v. ben. Bev. Kriegerop. Terrorroff. geführt a. pagandosa. ergänzen. voraus er. selmerzst. Suoz-Kan. Erben-Kan. wären sel. ten und I. anstatt d. zu misse. aber gefe. mit den. Eine be. stellten. italiens. bekanden. bekämpf. halten. Die Tä. ist reg. zeuge ab. Unsere. derholt z. züge aus. von insg. von nich. schädigte. und zähl. denen m. ter Kreu. und mitt. bootw. Luftw. Vers.